Donnerstag, den 21. September 1933 — Nr. 222 Jahrgang 115

# Soester Kreisblatt

## Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Recht — Für die Nation.

Wochenblatt mit allein rechtsverbind- des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesestr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

## Zielloses System

Die politische Lage in Oesterreich wird von Woche zu Woche verworrener. Es ist bereits so weit, daß sich außerhalb der Landesgrenzen Oesterreichs nur noch der geschulte Politiker aus dem Durcheinander der politischen Führung des Landes herausfindet, während die breite Oeffentlichkeit den österreichischen Ereignissen nur noch schwer zu folgen vermag. Eines ist jedoch dieser Oeffentlichkeit bewußt, das ist die Tatsache, daß sich aus dem furchtbaren Wirrwarr in Oesterreich eines Tages eine klare lebenskräftige Linie herauswickeln muß, die in keiner Weise an dem bisherigen politischen System kleben bleibt.

Die Ursache des Durcheinanders in Oesterreich liegt nicht allein an dem Versagen des Bundeskanzlers Dollfuß, auf den voreingenommene Optimisten zuerst große Hoffnung gesetzt hatten. Namen tun hier überhaupt nichts zur Sache, das System ist die Wurzel des Uebels. Dieses System zieht seine Nahrung aus dem demokratisch-liberalistischen Denken, aus einem Denken also, das nicht mehr zeitgemäß ist und bereits in Italien und von Deutschland überwunden worden ist. Durch die Uebertünchung des Systems mit Mustern, die dem Faschismus entlehnt wurden, begehen die Männer dieses Systems denselben Selbstbetrug, der in Deutschland von den Männern des hier überwundenen Systems begangen wurde. In Oesterreich hat man nicht mehr den Eindruck von einer einheitlichen, zielbewußten politischen Führung. Das ratlose Herumtasten nach einer Lösung zeigt deutlich, daß diese politische Führung verzweifelt ist über die Lage, in die sie sich hineinmanövriert hat. Ohne Zweifel sind die Stunden des Bundeskanzlers Dollfuß insofern gezählt, als er bestimmt nicht mehr lange an der Spitze der Regierung stehen wird. Er wird eines Tages vielleicht verdrängt werden von einem seiner Widersacher aus dem Regierungslager, aber das System wird bleiben, nur daß es andere Köpfe zeigt.

Das österreichische System läßt sich am besten mit jenem Ungeheuer vergleichen, dem ein Kopf zwar abgeschlagen wird, für den aber dann fünf oder sechs neue wachsen. Es kommt also weniger darauf an, sich hier an den Namen eines Vertreters dieses Systems zu klammern, als vielmehr dem System selber zu Leibe zu gehen. Wir sehen an den Ereignissen in Graz usw., daß diese Ueberlegung allmählich dem österreichischen Volke durchaus nicht mehr fremd ist, sondern daß sie zum Gedankengut der Mehrheit des Volkes wird. Denn die Not der breiten Volksmassen wächst ständig und die Vernachlässigung der Behandlung wirtschaftspolitischer Fragen über den Streit im Regierungslager schürt natürlich die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit dem System täglich aufs neue. Es zeigt sich also, daß dieses System sich selbst sein Grab schaufelt, bis ihm der Spaten aus der Hand fällt und die Totengräberei abgelöst wird durch aufbauende Arbeit.

## Generalrat der Wirtschaft

Der vom Reichskanzler Adolf Hitler einberufene Generalrat der Wirtschaft trat Mittwoch vormittag um 10 Uhr zu seiner ersten großen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte vormittags der Reichswirtschaftsminister Schmitt, der auch das große Referat über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen für die Winterarbeit der Reichsregierung hielt. In die Verhandlungen, die sich über den ganzen Tag erstreckten, griff auch der Reichskanzler am späten Nachmittag persönlich ein. Außer den 17 Mitgliedern des Generalrates nahmen an den Verhandlungen teil Reichsfinanzminister Schwerin-Krosigk, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsverkehrsminister von Eltz-Rübenach, Reichsernährungsminister Darre, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Reichsjustizminister Dr. Gürtner, der preußische Finanzminister Popitz, die Staatssekretäre Lammers, Funk, Feder, Posse und Reinhardt, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und sein Vertreter Dreyse sowie Ministerialdirektor Ritter.

## Preußischer Beamtenbund aufgelöst

Der Preußische Beamtenbund hat in einer außerordentlichen Bundestagung beschlossen, sich aufzulösen und seine Auflösung möglichst bis zum 30. September durchzuführen.

## Mit Hitler gegen Hunger und Kälte

### Der große Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront — Ein Aufruf Dr. Leys an sämtliche Redner und Dienststellen

Wie bereits angekündigt, findet im Rahmen des großen Propagandafeldzuges des Reichspropagandaministeriums gegen Hunger und Kälte ein Werbefeldzug der Deutschen Arbeitsfront statt. Unter dem Motto:

**„Wir gehen in die Betriebe"**

darf in diesen Wochen kein Betrieb Deutschlands unberührt bleiben. Ich selbst werde im Verein mit den Führern der Gesamtverbände der Deutschen Arbeitsfront Tag für Tag unterwegs sein und erwarte, daß alle Dienststellen und Redner der Deutschen Arbeitsfront das gleiche tun. Wir wollen den arbeitenden Menschen im Betriebe die Faust drücken. Es muß wahr werden in diesem Winter, daß kein Volksgenosse hungert und friert. Die früheren Machthaber führten das Wort Sozialismus auf den Lippen, wir wollen es in die Tat umsetzen.

Vorwärts mit Hitler gegen Hunger und Kälte!

gez. Dr. Robert Ley.

Jeder Gaubetriebszellenleiter hat bis zum 1. Oktober seinen Werbefeldzugsplan bei der Reichsleitung der NSBO. einzureichen.

## Aenderung der Arbeitslosenhilfe

### Herausnahme der Land- und Forstwirtschaft und der Binnenfischerei — Erleichterungen für die Gemeinden

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Aenderungen der Arbeitslosenhilfe beschlossen, das zunächst die Herausnahme der Land- und Forstwirtschaft sowie der Binnenfischerei einschließlich der Teichwirtschaft und der Küstenfischerei aus der Arbeitslosenversicherung bringt. Mit der Befreiung von der Versicherungspflicht entfällt für die Arbeitgeber und -nehmer der betroffenen Berufe die Pflicht, Beitrag zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Bei der Erleichterung, die das Gesetz hiernach den betroffenen Arbeitgebern bringt, muß erwartet werden, daß diese Arbeitgeber ihre Arbeitnehmer in diesem Winter weitgehend durchhalten werden. Soweit Arbeitslose dieser Berufe bis 30. September 1933 die Anwartschaft auf die Leistungen der Arbeitslosenhilfe bereits erworben haben, werden ihre Ansprüche durch die Neuregelung nicht berührt. Der Begriff der Landwirtschaft ist in dem Gesetz genau umschrieben. Dabei ist die bisher umstrittene Frage, ob der Gartenbau zur Landwirtschaft zu rechnen ist, im bejahenden Sinne entschieden.

In weiteren Vorschriften wird die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe zum Teil neu geregelt. Während die Aufwendungen der Krisenfürsorge bisher zu vier Fünfteln das Reich und zu einem Fünftel die Gemeinden getragen haben, fallen die Kosten der Krisenfürsorge künftig der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Last.

Endlich ist die Eigenlast der Gemeinden für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 auf mindestens 26⅔ Millionen RM. festgesetzt. Durch diese Bestimmung werden die bisherigen Lasten der Gemeinden für diese Aufgaben entsprechend dem dringenden Bedürfnis der Gemeinden herabgesetzt und, um den Gemeinden die Aufstellung eines klaren Haushaltes zu ermöglichen, für die nächste Zeit festbegrenzt.

Das Gesetz tritt am 1. Oktober 1933 in Kraft.

## Reichsbahn behält Zeitarbeiter

### Verwaltungsratssitzung der Deutschen Reichsbahn — Finanzielle Besserung im Güterverkehr — Neubesetzung leitender Stellen

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte am 18. und 19. September 1933 in Berlin. An der Sitzung nahmen zum ersten Male die neuernannten Mitglieder teil. Der Verwaltungsrat beriet zuerst die Finanzlage. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind nicht merklich gestiegen, im **Güterverkehr** dagegen hat sich die **Besserung** der letzten Monate **fortgesetzt.** Die Auftragserteilung auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms ist weiter fortgeschritten und hat die Summe von 300 Millionen RM. erreicht.

Mit besonderer Befriedigung nahm der Verwaltungsrat davon Kenntnis, daß es freilich unter weiteren finanziellen Opfern, gelingen wird, **62 000 Zeitarbeiter,** die im Herbst ds. Js. hätten entlassen werden müssen, **den Winter über bei Arbeit und Brot zu belassen.** Es handelt sich hierbei um Zeitarbeiter, die zu 85 Prozent SA.-, SS.- und Stahlhelmformationen angehören.

Im Zuge der Maßnahmen zur Verjüngung des Personals war eine Reihe von **leitenden Stellen neu zu besetzen.** Der Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter der Bauabteilung in der Hauptverwaltung, Geheimer Oberbaurat Kraefft, die Reichsbahndirektionspräsidenten Dr. Seydel-Hannover, Schumacher-Münster, List-München, Koch-Regensburg treten auf ihren Antrag mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in den Ruhestand. Ihre Entbindung von den Amtsgeschäften ist bereits für den 1. Oktober 1933 vorgesehen.

Zum Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter der Bauabteilung der Hauptverwaltung wurde Reichsbahndirektor Röbe, zum Reichsbahndirektor und Abteilungsleiter **der Rechtsabteilung der** Hauptverwaltung Reichsbahndirektor Dr. Pischel ernannt.

Zu Reichsbahndirektoren und Abteilungsleitern in München wurden die Reichsbahndirektoren Dr. Friedel und Dr. Friedrich ernannt.

Zu Reichsbahndirektionspräsidenten wurden ernannt: für Hannover: Direktor bei der Reichsbahn Bürger-Münster, für Münster: Direktor bei der Reichsbahn Uttech-Erfurt, für München: Reichsbahnoberrat Gollwitzer-Nürnberg, für Regensburg: Reichsbahnoberrat Dr. Wehrmann-München.

Der Präsident Meyer von der Reichsbahndirektion Erfurt, der zurzeit Mitglied einer von der südafrikanischen Regierung erbetenen Abordnung zum Studium der südafrikanischen Eisenbahnen ist, tritt nach Erledigung des Auftrages in den Ruhestand. Der Direktor bei der Reichsbahn Lamertz-Köln wurde unter Ernennung zum Reichsbahndirektionspräsidenten mit der Leitung der Reichsbahndirektion Erfurt kommissarisch betraut.

Der Verwaltungsrat ermächtigte die Hauptverwaltung, mit der bayerischen Staatsregierung auf Grund der bisherigen Verhandlungen eine Vereinbarung zu treffen, wonach die Gruppenverwaltung Bayern aufgelöst und im Zusammenhang damit die Reichsbahnorganisation in Bayern neu gegliedert werden soll.

---

Der Regierungspräsident von Schleswig hat die Behandlung der biblischen Erzählung von Isaaks Opferung in den Schulen untersagt, weil die in ihr vertretene Gottesanschauung undeutsch sei.

## Leipziger Prozeß

### Eine Unterredung mit dem Reichsjustizkommissar Dr. Frank

Reichsjustizkommissar Dr. Frank äußerte sich in einer Unterredung mit einem Redaktionsmitglied des „Völkischen Beobachters" zum Beginn des Leipziger Prozesses.

**„Wie denken Sie, Herr Reichsjustizkommissar, über die Untersuchungskomödie in London?"**

Ich sehe darin einen unerhörten Eingriff in die an sich kaum erträgliche Atmosphäre. Denn es ist eigenartig für das staatliche Bewußtsein eines Volkes wie des deutschen, aus dem Kommunismus heraus plötzlich ein eigenes theatralisches Gericht aufgebaut zu sehen. Ich beurteile die Gerichtskomödie selbst allerdings als ein für uns hocherfreuliches Ereignis, denn der Londoner Gerichtsvorgang ist ein wesentlicher Schuldbeweis für den Weltkommunismus. Ich kann nur annehmen, daß die englische Regierung, offenbar selbst aus dem Gefühl heraus, daß es sich hier um eine reine Komödie handelt, keine offiziellen Schritte dagegen unternommen hat.

**„Was sagen Sie, Herr Minister, zu dem Gerede, daß die Nationalsozialisten den Reichstag selbst angesteckt hätten?"**

Es ist das Geschrei des ertappten Diebes, der brüllt: „Haltet den Dieb!" Wir haben die Kommunisten gerade in ihrer stärksten Epoche niedergeschlagen. Anscheinend ist ihnen das Eintreten Adolf Hitlers in die Regierung überraschend schnell gekommen und so haben sie noch einmal alles versucht, um die alte Position durch aufflackernde Brände gewaltsam wiederzuerobern. Ich verweise ganz besonders auf das kommunistische Manifest, in dem wörtlich ausgedrückt ist, daß die Hoffnung des Weltkommunismus der Bürgerkrieg in Deutschland ist. Brände und Zerstörungen sind das Kampfmittel der kommunistischen Weltrevolution. Daß die Nationalsozialisten in dem Augenblick den Reichstag anzünden, in dem sie unter dem begeisterten Jubel des deutschen Volkes in dieses Haus als Sieger einziehen konnten, hätte geheißen, einen Akt der Selbstzerstörung begehen. Die Vertreter des deutschen Volkes waren ja nur mehr die Nationalsozialisten Adolf Hitlers. Wir hätten so oder so bald die überwiegende Majorität erhalten, so wie wir auch heute die einzige Partei Deutschlands sind. Ich sehe in dieser Behauptung nur die schmutzige Offenbarung einer völlig verlumpten Gesinnung auf der anderen Seite.

**„Welche Anhaltspunkte bestehen überhaupt zu der Annahme, daß in Leipzig das Recht gebeugt werden könnte?"**

Dafür gibt es keinerlei Anhaltspunkte. Es ist jetzt schon klar ersichtlich, daß das Recht in Leipzig seine unberührte Anwendung finden wird. Keine amtliche Stelle hat sich in die Vorbereitung des Verfahrens weder indirekt noch direkt eingemischt. Die Angeklagten hatten voll und ganz das Recht, im Rahmen der Strafprozeßordnung ihre Verteidiger selbst zu wählen. Sie hatten sogar jetzt das Recht, ihre Verteidiger zu diesem Gerichtstheater nach London zu senden, ein Recht, von dem der Kommunist Torgler durch seinen Wahlverteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack, Berlin, Gebrauch gemacht hat. Schon daraus ist ersichtlich, daß die deutsche Regierung der Verteidigung keine Hindernisse in den Weg gelegt hat, ebenso wie sie ihr weiter keine Schwierigkeiten machen wird. Es wäre der Regierung ein leichtes gewesen, die Reise des Verteidigers unter beliebigen Vorwänden zu unterbinden. Sie hat sie nicht gehindert. Auch der Senat trifft seine Entscheidung völlig unbeeinflußt. Ich muß schon sagen, daß, wenn jemand den Vorwurf der Beeinflussung des höchsten deutschen Gerichts erhebt, es darüber hinaus überhaupt keinen Vorwurf mehr gibt. Eine Regierung, die aus politischer Parteilichkeit das Recht beugen wollte, würde jeden Anspruch auf die Führung des Volkes verlieren.

---

Von der Staatspolizei wurden mit Hilfe der SS in Harburg-Wilhelmsburg 18 kommunistische Funktionäre festgenommen, die sich, wie festgestellt wurde, in der letzten Zeit rege in staatsfeindlichem Sinne betätigt haben. Weiter wurden bei Durchsuchung mehrerer Wohnungen eine größere Anzahl Seitengewehre, ein Karabiner und eine Pistole gefunden und beschlagnahmt.

## Betriebsratewahlen frühestens im nächsten Jahre?

Das Gesetz über Betriebsvertretungen und über wirtschaftliche Vereinigungen vom 4. April 1933 ermächtigt die obersten Landesbehörden, die Wahlen zu den gesetzlichen Betriebsvertretungen bis zum 30. September 1933 auszusetzen. Wie das VDZ.-Büro meldet, ist beabsichtigt, diese Befugnis der obersten Landesbehörden nunmehr bis zum 31. Dezember 1933 zu verlängern. Es ist auch damit zu rechnen, daß die obersten Landesbehörden von dieser Befugnis Gebrauch machen, so daß mit Betriebsratswahlen im allgemeinen erst frühestens im nächsten Jahre zu rechnen sein dürfte.

## Keine Gesuche an den Reichskanzler

In einer amtlichen Auslassung wird darauf hingewiesen, daß der Reichskanzler noch immer mit Gesuchen aller Art überschüttet wird. Solche Gesuche müßten in den weitaus meisten Fällen wegen Arbeitsüberlastung und Unzuständigkeit der Reichskanzlei den Einsendern zurückgesandt werden mit dem Hinweis, sich an die zuständige Stelle, d. h. in erster Linie an die unteren und mittleren Verwaltungsbehörden der Länder oder des Reiches zu wenden.

## Göring in der Grenzmark

**Amtseinführung von Oberpräsident Kube in Schneidemühl**

Ministerpräsident Göring ist Mittwochnachmittag 2 Uhr in Begleitung von Staatssekretär Körner auf dem Flugplatz in Schneidemühl eingetroffen. Tausende von Menschen umsäumten das Feld. Der Ministerpräsident und seine Begleitung fuhren nach kurzer Begrüßung durch die Spitzen der Behörden in die Stadt.

Bei der Einführung Wilhelm Kubes als Oberpräsident der Grenzmark Posen-Westpreußen hielt Ministerpräsident Göring eine Ansprache, in der er zunächst einen eindrucksvollen Rückblick gab auf das heroische Ringen der alten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung, die verzweifelt die Aufgabe zu lösen versuchten, das Volk zusammenzuschließen, um dann erneut das Vaterland aufzubauen. Aber Vertrauen und Liebe zum Volk, zum Führer, betonte der Ministerpräsident, ließ uns nicht untergehen. Wir glaubten an eine deutsche Zukunft.

## Um die Sanierung der Gemeinden

**Gesamter kommunaler Zinsendienst beträgt 700 Millionen Mark**

Im Zusammenhang mit den jetzt in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen der deutschen Gemeinden wird von kommunaler Seite darauf hingewiesen, daß nach zuverlässigen Schätzungen der gesamte Zinsendienst heute immer noch etwa 700 Millionen Mark jährlich beträgt. Dagegen beläuft sich für das Rechnungsjahr 1933 die Eigenlast der Gemeinden für die Arbeitslosenhilfe auf rd. 620 Millionen Mark, also nahezu 100 Millionen Mark weniger, als der Zinsendienst erfordert. Das sind die Folgen einer vielfach äußerst leichtfertigen Finanzpolitik der Städte. Es sind zwar verschiedentlich Versuche gemacht worden, das kommunale Schuldenproblem zu lösen. Diese Maßnahmen blieben aber auf dem Papier stehen und selbst die erwarteten Durchführungsverordnungen blieben aus. Es gibt kaum ein krasseres Beispiel für das Versagen der früheren Regierungspolitik, wie in diesem Falle. Man kann gewiß sein, daß die jetzt von der Regierung zur Sanierung der Gemeinden getroffenen Maßnahmen dieses Problem von Grund auf anfassen werden. Die gesamten kurzfristigen Schulden der Gemeinden betragen rd. 1,6 Milliarden Mark und sind einschließlich der Verwaltungskostenbeiträge heute noch immer mit durchschnittlich 6½ bis 7 Prozent zu verzinsen, während die langfristigen Schulden etwa mehr als 2,4 Milliarden Mark ausmachen.

## SA. und SS. Beitritt zu Fachschaften freigestellt

Der Chef des Stabes der SA. und SS. hat eine Verfügung erlassen, nach der es den Angehörigen der SA. und SS. freigestellt wird, in die NSBO. oder die Fachschaften einzutreten, ohne daß eine Verpflichtung dazu besteht. Bei Veranstaltungen der NSBO. oder der Fachschaften ist die Kleidung dieser Organisationen zu tragen.

## Vizekanzler von Papen in Budapest

Vizekanzler von Papen kehrte am Mittwoch von der Jagd nach Budapest zurück. Der vierstägige Aufenthalt bei Ministerpräsident Gömbös gab beiden Staatsmännern Gelegenheit zu eingehender Aussprache über alle außen- und innenpolitischen Fragen ihrer Länder. Insbesondere wurde der Ausbau der intensiveren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der beiden Länder erörtert, der dem so engen freundschaftlichen Verhältnis der beiden Länder Rechnung trägt.

Am Nachmittag hielt der Vizekanzler an die in Budapest wohnenden Reichsdeutschen eine Ansprache, in der er ein begeisterndes Bild entwarf von dem neuen Deutschland, das sich unter sicherer Führung zur Einigkeit durchgerungen und für das große Werk der neuerlichen Ertüchtigung vorbereitet hat. Er ließ seine Rede in ein Hoch auf die deutsch-ungarische Freundschaft ausklingen.

# Auf dem kritischen Punkt

**Die englisch-französischen Abrüstungsbesprechungen — Gedämpfter Optimismus in England — Amerika gegen Sanktionen — Zwischenkonferenz in London**

### Erst Genf entscheidet

Durch die unprogrammäßige Rückkehr Edens nach London ist der Schwerpunkt der Vorbesprechungen wieder in das Londoner Außenministerium verschoben worden. Daß der außerordentlichen Sitzung des britischen Kabinetts eine besondere Bedeutung beigemessen wird, ergibt sich auch aus der unerwarteten Herbeirufung Sir John Simons aus Balmoral, die insofern von Interesse ist, als der Außenminister sich durch seine Reise zum englischen König ausdrücklich zunächst von der gesamten Diskussion distanzierte. Darüber, daß die Besprechungen zwischen England und Frankreich an einem kritischen Punkt angelangt sind, können auch die beiderseits des Kanals laut werdenden Pressestimmen nicht hinwegtäuschen, die von einem allerdings gedämpften Optimismus getragen sind. In der „Times" heißt es zwar, der Abstand zwischen den Ansichten beider Regierungen sei nicht mehr so groß wie früher, aber das Blatt schränkt seine Auffassung, daß die britische Regierung den französischen Anregungen günstiger gegenüberstehe durch den Zusatz ein, Frankreich müsse sich bereits jetzt fest verpflichten, nach Ablauf einer festgesetzten Periode effektive Rüstungsverminderungen vorzunehmen.

Der wahre Gegensatz zwischen England und Frankreich bleibt also nach wie vor bestehen. England kämpft auch weiterhin um die Anerkennung des Macdonald-Planes, d. h. um das Prinzip der Abrüstung selbst. Frankreich dagegen ist weniger denn je geneigt, die ihm durch den Sinn und klaren Wortlaut der Verträge auferlegte Pflicht zur effektiven, qualitativen Abrüstung zu erfüllen. Dabei wird in Paris auch der Versuch gemacht, die Haltung der amerikanischen Regierung gegen England auszuspielen. Für ein solches Unternehmen bietet aber die Erklärung, die Norman Davis in Paris überreicht hat, offenbar keine wirkliche Grundlage. In ihr wird im Gegenteil der bekannte amerikanische Standpunkt erneut dargelegt, wonach ein Abrüstungsabkommen nur durch die Initiative der europäischen Staaten herbeigeführt werden kann. Der amerikanische Vertreter hat die Darlegung der Franzosen zur Kontrollfrage zwar angehört, dazu aber selbst nicht Stellung genommen; vielmehr hat er ausdrücklich eine Beteiligung Amerikas an irgendwelchen Sanktionen abgelehnt.

Diese wie auch die übrigen in Paris geführten Besprechungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den weiteren Verlauf der Diskussion jetzt das Ergebnis der Zwischenkonferenz in London entscheidend ist, allerdings nur im Rahmen der englisch-französischen Vorbesprechungen. Denn die Sache der Abrüstung ist, wie sich sowohl aus der Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember 1932 als auch aus dem Viermächte-Pakt ergibt, eine Angelegenheit, die nicht ohne Deutschland erledigt werden kann. Was auch immer das Ergebnis der derzeitigen Erörterungen von London und Paris sein wird; erst in Genf wird darüber entschieden werden, ob die notwendige Lösung der Abrüstungsfrage entsprechend dem klaren und berechtigten Standpunkt Deutschlands zustandekommt oder ob sie in der Tat an dem immer deutlicher werdenden Widerwillen Frankreichs, seinerseits den ihm obliegenden Teil der Abrüstungsverpflichtungen und damit einen wirklichen Beitrag zur Entspannung der internationalen Atmosphäre zu leisten, scheitert.

### Französische Aeußerungen

**Immer wieder das Kontrollsystem**

In einer Havas-Auslassung wird erklärt, daß der amerikanische Standpunkt in der Kontrollfrage durch die Pariser Verhandlungen mit Norman Davis keine Aenderung erfahren habe, daß er aber dem französischen Standpunkt ziemlich nahestehe und daß nur Meinungsverschiedenheiten über die Durchführungsbestimmungen bestünden. Die französischen Forderungen auf Kontrollgleichheit und Sanktionen stießen auf die entschiedene Ablehnung. Norman Davis werde Ende der Woche nach Genf reisen; er gedenke, sich dort mit dem italienischen und dem deutschen Delegationsführer zu besprechen.

Die französische Presse beschäftigt sich weiterhin mit den Unterredungen in Paris. So schreibt der „Matin", der französische Außenminister Paul-Boncour habe deutlich zu verstehen gegeben, daß Frankreich nicht zulassen könne, daß Deutschland Waffen benutze, die ihm bisher durch den Versailler Vertrag verboten waren. Die Vereinheitlichung der Heerestypen würde allerdings, so habe Paul-Boncour erklärt, die Stärke des deutschen Heeres von 100 000 Mann auf 200 000 Mann mit kurzfristiger Dienstzeit erhöhen, was vielleicht eine Erhöhung der Zahl der Gewehre, Maschinengewehre und Feldgeschütze mit sich bringen würde, aber keineswegs könne Deutschland die Indienststellung z. B. von schweren Geschützen oder Tanks zugestanden werden. — Weiter berichtet „Matin", man habe in der Kontrollfrage an folgendes Kompromiß gedacht: Doppeltes Kontrollsystem, nämlich sehr strenge Kontrolle für die europäischen Staaten und eine lockere Kontrolle für England und die nichteuropäischen Staaten, wobei die „Kontrollbewährungszeit" von fünf auf vier oder drei Jahre verkürzt werden könnte. Auf alle Fälle aber schiene man sich dahin geeinigt zu haben, die Seerüstungsfragen auf die Konferenz von 1935 zu vertagen.

„Petit Parisien" glaubt von einer Annäherung des amerikanischen an den französischen Standpunkt sprechen zu können; nicht nur hinsichtlich der Kontrollfrage und der Kontrollbewährungszeit, sondern auch hinsichtlich der „internationalen Folgen" im Falle einer jeden vom Völkerrecht von der Kontrollkommission festgestellten Verfehlung auf diesem Gebiete.

Das „Echo de Paris" dagegen erklärt, daß sich Norman Davis gegen Sanktionen ausgesprochen habe. Das Blatt spricht davon, daß die Washingtoner Regierung gegebenenfalls mit eines Lande, das gegen die Abrüstungsabkommen verstoße, Handel treiben und dadurch die Herstellung einer wirtschaftlichen Blockade verhindern würde.

### Schwierige Bedingungen

**Henderson über die Abrüstung**

In einer Unterredung mit dem Pariser Vertreter Reuters betonte Henderson nach einem Besuch am Quai d'Orsay, daß die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten Anfang Oktober unter äußerst schwierigen Bedingungen wieder aufnehmen werde. Die gegenwärtige Lage Europas habe zweifellos bei vielen, die bisher die Abrüstung unterstützt hätten, gewisse Befürchtungen für die Zukunft hervorgerufen. Eine Internationale Vereinbarung nicht nur zur Beschränkung, sondern zur Herabsetzung der Rüstungen sei jedoch notwendiger denn je. Angesichts der Beunruhigung der öffentlichen Meinung in vielen Ländern könnte es allerdings nötig werden, eine Uebergangsperiode nach Einsetzung der Ständigen Abrüstungskommission zu vereinbaren. Eine derartige Uebergangsperiode würde eine Forderung nach einer kurzfristigen Rüstungsstabilisierung gestatten und die Umbildung der Waffen zu ausschließlich defensiven Kampfmitteln ermöglichen. Eine derartige Konvention müßte für das erste Stadium genügen, um die Nationen zu einem internationalen Zusammenwirken in der Abrüstungsfrage zu veranlassen.

## 37 neue Kriegsschiffe

**Der Ausbau der amerikanischen Flotte**

Der stellvertretende amerikanische Marinesekretär sagte in einer Rundfunkrede, die Besorgnisse, daß das jetzige Flottenbauprogramm der Vereinigten Staaten, dessen Gesamtkosten während dreier Jahre ungefähr 235 Millionen Dollar ausmachen würden, Anlaß zu einem neuen Wettrüsten geben könnte, seien unberechtigt. Eine angemessene Kriegsflotte sei eine Art wirtschaftlicher Sicherung und Lebensversicherung für die Vereinigten Staaten. Der Redner hob besonders den Wert des Schutzes hervor, den die Flotte für die amerikanischen Städte gegen Luftangriffe von außen her biete. Es seien bereits Vorbereitungen für den Bau von 37 Kriegsschiffen getroffen worden, der die Flotte der Vereinigten Staaten auf die Stärke bringen würde, die ihr im Londoner Vertrag erlaubt sei. Vier von diesen Schiffen seien 10 000-Tonnen-Kreuzer.

## Abwehrmaßnahmen gegen den Boykott deutscher Bücher und Zeitschriften

Der in Folge von Beschwerden des Auslandes dem deutschen wissenschaftlichen Buche und der deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift stellenweise drohende Boykott hat das Reichsministerium des Innern veranlaßt, die Vertreter der zuständigen Aemter, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu einer Besprechung zu vereinigen, die Uebereinstimmung ergab über die Notwendigkeit, durchgreifende Maßnahmen zu treffen. Von diesem Standpunkt aus wurde die am 3. August 1933 in Münster von dem Verband der deutschen Hochschulen und dem Börsenverein der deutschen Buchhändler abgeschlossene Vereinbarung als ein erster wichtiger Schritt der Selbsthilfe der Autoren und Verleger begrüßt und von den Maßnahmen einzelner Firmen auf dem Gebiete der Preisbildung und des Umfanges der Zeitschriftenjahrgänge Kenntnis genommen.

Das Reichsministerium des Innern erwartet von der wirtschaftlichen Einsicht und dem nationalen Pflichtbewußtsein der Autoren und Verleger die strenge Durchführung und gegebenenfalls die notwendige Erweiterung der getroffenen Vereinbarungen und eingeleiteten Maßnahmen und ist mit den übrigen beteiligten amtlichen Stellen bereit, sich an der Abwehr der der deutschen Wissenschaft und Wirtschaft drohenden Gefahren durch geeignete Maßnahmen zu beteiligen.

## Engländer im Konzentrationslager

**Ein Vertreter der „Morning Post" über seine Eindrücke vom Dachauer Konzentrationslager**

Der Sonderkorrespondent der „Morning Post" schildert in einer aus München datierten Meldung die Zustände im Konzentrationslager von Dachau, das er an einem Samstag, also nicht an einem der offiziellen Besuchstage, besichtigen durfte. Der Korrespondent hebt besonders die große Sauberkeit hervor, die im Lager herrsche, und sagt, die Ernährung sei offensichtlich gut, denn die Gefangenen sähen gesund und froh aus und nicht unglücklich und niedergedrückt, wie er auf Grund von Mitteilungen von andererseits erwartet habe. Am Schluß der Schilderung heißt es, selbst der kritischste Besucher komme zu dem Urteil, daß die internierten Männer ein Leben führen, das viel weniger streng und eintönig ist als das gewöhnlicher Sträflinge.

## In wenigen Zeilen

Zur Linderung der Not der durch das Brandunglück in Oeschelbronn Geschädigten hat der Reichskanzler 5000 RM zur Verfügung gestellt.

Reichsminister Dr. Goebbels spricht am 22. September im Berliner Sportpalast über das Thema „Unsere Aufgabe für den Winter".

Der Reichsverband der Deutschen Presse hat 5000 RM an das Winterhilfswerk überwiesen.

Nach einem Hinweis des preußischen Innenministers ist die Frist für die Zustellung von Kündigungen zur Vereinfachung der Verwaltung oder Betriebsführung bis zum 31. März 1934 verlängert worden.

Der Berliner Erstaufführung des Films „Hitlerjunge Quex" wohnte u. a. auch Reichskanzler Adolf Hitler und Ministerpräsident Göring, sowie ferner die Minister Dr. Goebbels, Freiherr von Blomberg, Seldte und Dr. Rust bei.

SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm weihte am Mittwoch eine Fahne der nationalsozialistischen Erziehungsanstalt in Ploen.

Konteradmiral a. D. Harder, der in der Skagerrak-Schlacht den Kreuzer „Lützow" führte, ist am Mittwoch einem Herzschlag erlegen.

Durch den Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft wurde am Mittwoch der neue Intendant der Berliner Funkstunde, Arenhoevel, in sein Amt eingeführt.

Vom Danziger Volkstag wurde der vor einigen Tagen aus dem Zentrum ausgeschiedene bisherige Senator Dr. Wiercinski-Keiser auf Antrag der Nationalsozialisten wiedergewählt.

In Harburg-Wilhelmsburg fuhr ein Motorrad in eine SA-Kolonne. Ein SA-Mann wurde getötet, zwei wurden schwer und drei leicht verletzt.

Der ehemalige Hamburger marxistische Redakteur Dr. Solmitz hat sich in einem Konzentrationslager in einem unbewachten Augenblick erhängt.

Bei den pommerschen Krankenkassen konnten die Beiträge um 10 bis 15 Prozent gesenkt werden.

Bei Kundgebungen aus Anlaß der Parlamentseröffnung im Haag wurden zahlreiche holländische Faschisten von der Polizei festgenommen.

Der polnische Außenminister Beck weilt zurzeit auf Besuch in Paris. Er hatte eine erste Besprechung mit Außenminister Paul-Boncour.

Eine für Schanghai geplante kommunistische Antikriegskonferenz ist verboten worden.

Die elf japanischen Kadetten, die an der Ermordung des Premierministers Inukai im Mai 1932 teilgenommen hatten, wurden zu je vier Jahren Gefängnis verurteilt.

In Emden erschoß ein jüdischer Schlächter seinen Lebensgenossen, der ihn angeblich um sein Vermögen gebracht haben soll und verübte dann Selbstmord.

## Lahusen-Prozeß

**Vorschlag der Verteidigung zur Abkürzung des Verfahrens**

Am 14. Verhandlungstage im Lahusen-Prozeß machte der Vorsitzende, Landgerichtspräsident Dr. Töwe, Mitteilung von einem Vorschlag der Verteidigung, nach Vernehmung der Brüder Lahusen zu dem umfangreichen Kapitel der Bilanzverschleierung die Angeklagten zu den weiteren Punkten der handelsrechtlichen Untreue und des Kreditbetrugs nur kurz zu hören, um zunächst die Beweisaufnahme zu beginnen und die Sachverständigen zu hören, die dann für den Rest des Prozesses entbehrlich seien. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die Sachverständigen auch zur Untreue und Betrugsanklage zu hören seien und überdies durch den Vorschlag eine Trennung der Zeugenaussagen notwendig würde, die immerhin schwierig sei. Der Verteidiger Dr. Schmidt, nach dessen Ansicht das Verfahren sich bis Weihnachten hinziehen werde, will den Sachverständigen Gelegenheit geben, ihre Gutachten zu den Bilanzfragen möglichst schnell abgeben zu können. Die Staatsanwaltschaft behielt sich ihre Stellungnahme zu dem Vorschlag der Verteidigung vor.

Das Gericht setzte dann die Vernehmung der Angeklagten zum Akrovakomplex fort, der im Laufe des Vormittags abgeschlossen wurde. G. Lahusen betonte wiederholt, daß sich die Berichterstattung des Bankiers Jakob Goldschmidt über die Akrova gegenüber der Danatbank geradezu unheilvoll ausgewirkt habe.

## Streiks in Amerika

In der Stadt Newyork befinden sich augenblicklich 50 000 Arbeiter im Ausstand. Zu den Streikenden gehören 15 000 gewerkschaftlich organisierte Anstreicher, die die Fünftagewoche, den Sechsstundenarbeitstag und eine Lohnerhöhung fordern. Zahlreiche andere Arbeiter drohen mit dem Ausstand. Auch aus verschiedenen Gegenden des Ostens kommen Nachrichten über Arbeitsstreitigkeiten und Streikdrohungen.

Nr. 222 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 21. September 1933

## Aus der Stadt

### Die Kartoffelfeuer rauchen . . .

Erntezeit . . . hohe Zeit, überall, weit und breit!

So frohlockt es über den Feldern und über den Aeckern, wohin wir uns wenden mögen: Arbeit und nochmals mühselige Arbeit. Aber segensreiche Arbeit, der ein langer, trockener Sommerhimmel gnädig war! Schon sind Scheunen und Speicher kornbeladen, schon rumpeln die letzten Erntewagen mit ihrer gelben Last von der Scholle heim, da quillt zugleich auch von allen Seiten das knisternde Feuerwerk heran, lodert in hellen Flammen hoch und speit milchiggrauen, dickqualmigen Rauch aus, der in langen Fahnen, brandig und beizend über die kahler werdenden Ackerbreiten zieht. Kartoffelfeuer! Flammendes Finale, das zum Himmel emporsteigt und den Dank der trächtigen Scholle verkündet! Letztes sichtbares Zeichen, das von menschlicher Schaffensfreude und von vollen Kartoffelsäcken siegreiche Kunde gibt. Schwelende Rauchschwaden . . . sie sind die große Fanfare des Kehraus-Liedes über den Feldern. Vorbei . . . geerntet . . . kahl sind jetzt Stoppelfelder und Ackerfurchen . . . Unkraut verweht und verbrennt . . . Harken durchkämmen die Erdkrume, sammeln die nutzlosen Krautreste . . . hinein in die flackernden Gluten . . . aufgeschichtet zu kleinen Opferhügeln . . . glühe und verlösche.

Die Kartoffelfeuer rauchen! Knistert und brodelt, ihr Flammen, quillt und schwillt, durchzieht die weite Landschaft mit eurem qualmigen Rauch. Der Erwachsene hat seine Arbeit getan. Nun tritt das Kind hinzu und gefällt sich im Spiel. Im uralten Spiel, indem es die übriggebliebenen Kartoffeln sammelt und in die glutenden Flammen wirft, voll froher Erwartung und naiver Freude, um abzuwarten, bis die Feuer erlöschen und der Qualm sich verzieht. Dann ist es Sieger an der verkohlten Brandstätte, denn nun stochert es in der Asche herum und sucht nach den gerösteten Kartoffeln: für Kinderzungen eine Götterspeise aus geheimem Schlaraffenland . . .

### Jungvolk!

Ein helles, frisches Lied klingt durch die Straßen. Marschtritt hallt über das Pflaster. So marschiert das Jungvolk, marschieren die Pimpfe und Wölflinge. Man sieht gern hinter diesen frischen, braunen Buben her, wenn sie stolz hinter ihrer Fahne, dem Banner mit der Siegrune marschieren. Jeder Schritt der Kolonne trommelt: Her zu uns! Und bei der Stunde im Heim werden den Jungen die Augen geöffnet, was deutsches Wesen ist. Aus der Heimat, dem herrlichen großen Vaterlande, von den Helden der Geschichte, den grauen Soldaten des Weltkrieges, und dem Kämpfen und Sterben unserer SA. und SS. wird ihnen erzählt. Da leuchten die Augen der Jungen, wenn der Name Richthofen oder Göring fällt. Scherz und Spiel gehören auch in die Heimatstunde hinein: Lustiges aus dem Lagerleben wird erzählt, von unseren Fahrten, dabei wird manches Seemannsgarn gesponnen. Neue Lieder und Spiele werden geübt.

So werden die Jungvolkbuben ertüchtigt an Körper und Geist, frei von konfessionellen Spaltungen, frei von Standesdünkel.

**Darum, deutsche Eltern, auch Euer Junge gehört in das deutsche Jungvolk!**

Am 1. oder 8. Oktober wird in Soest das erste große Treffen des Jungbannes 132 stattfinden. 2000 Jungen werden mit lodernden Fackeln durch das alte Soest marschieren. Eine Bitte haben wir an die Soester Bevölkerung: Stellt uns Quartiere zur Verfügung! Auch im kleinsten Haus wird ein Platz für einen Pfimpf oder einen Wölfling sein. Gebt Euren Jungen Zettel mit Anschrift und Gastzahl in die Schule mit, wo sie von einem Jungvolkjungen eingesammelt werden. Als Dank soll unser Aufmarsch gelten, wenn ihr Euch an dem neuen Geist der jüngsten Sturmschar Adolf Hitlers freuen könnt!

Heil Hitler!

Luppriam,
Stammführer, m. d. F. b.

### Deutsche Bühne — Musikverein

Ab heute können diejenigen Mitglieder des Musikvereins, die bisher nicht für das Theater abonniert hatten, in diesem Jahr aber auch die Veranstaltungen der Deutschen Bühne besuchen wollen, Plätze aussuchen. — Auch diejenigen Vormieter des bisherigen Bühnenvolksbundes, die Plätze wechseln wollen, können dies ab heute bis spätestens Montag beim Verkehrsamt veranlassen.

### Freiwillige für die Reichsmarine

Die Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven hat den Bedarf an geeigneten Freiwilligen für den Dienst in der Reichsmarine für den Bereich der Marinestation der Nordsee auszusichten und einzustellen. Es besteht hauptsächlich an Bewerbern mit technischer Berufsausbildung. Erwünscht sind Bewerber, die eine dreijährige Lehrzeit als Maschinenschlosser, Motorenschlosser, Schlosser, Maschinenbauer, Metalldreher, Kesselschmied, Schmied, Kupferschmied Klempner, Mechaniker und Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen. Das vorgeschriebene Lebensalter für die Einstellung liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahre. Bei Einreichung des Gesuches darf das 20. Lebensjahr noch nicht überschritten sein.

Gesuche um Einstellung sind zu richten an die Schiffsstammdivision der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven. Dem Gesuch ist ein ausführlicher selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen.

### Fürsorge für hilfsbedürftige landwirtschaftliche Gläubiger

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der preußische Minister des Innern gibt in einem Runderlaß von einem Schreiben Kenntnis, das der Reichsminister für Ernährung u. Landwirtschaft zur Frage der Fürsorge für hilfsbedürftige landwirtschaftliche Gläubiger an den Reichsarbeitsminister gerichtet hat. Es heißt darin u. a.:

Wiederholt sind bei mir Klagen darüber geführt, daß die Wohlfahrtsämter Gesuche um Unterstützung mit der Begründung ablehnen, daß der Antragsteller im Sinne der Vorschriften nicht unterstützungsbedürftig sei, daß er hypothekarisch gesicherte oder ungesicherte Forderungen besitze. Soweit sich derartige Forderungen gegen Landwirte richten, bitte ich zu prüfen, ob eine gewisse Auflockerung der Bestimmungen möglich erscheint, daß infolge des Hypothekenmoratoriums, des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes und des Schuldenregelungsgesetzes in den meisten Fällen nicht allein das Verlangen auf Rückzahlung des Kapitals oder die Eintreibung einer Kapitalforderung verhindert ist, sondern auch rückständige und laufende Zinsen uneintreibbar sind. In wieweit dabei die vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen Ursache für die Nichtzahlung der Verpflichtungen sind, oder ob nicht vielmehr die Notlage der Landwirtschaft auf ohne diese gesetzlichen Vorschriften die gleiche Wirkung erzielt haben würde, mag dahingestellt bleiben. In vielen Fällen jedenfalls wäre ohne die vorgenannten gesetzlichen Bestimmungen bereits offenbar geworden, daß der Gläubiger eine wertlose Forderung besitzt und daher in Wahrheit vermögenslos ist.

Anschließend stellt der preußische Minister des Innern in dem Runderlaß fest, daß nach § 8 Abs. 1 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge zu den eigenen Mitteln, die der Hilfsbedürftige einsetzen muß, ehe ihm die Fürsorge Hilfe gewährt, Vermögen und Einkommen nur insoweit gehören, als sie verwendbar sind.

### Kind und Spiel

Jeder Mensch, der einen Beruf, eine Tätigkeit ausüben will, muß eine Lehrzeit durchgemacht haben, nach deren erfolgreicher Beendigung er als Geselle oder als Gehilfe anderen Meistern zur Hand gehen kann. Von ihnen lernt er neue Vorteile, neue Arbeitsmethoden. Je öfter er Gelegenheit hat, erfahrenen Berufsgenossen etwas Nützliches abzulauschen, umso praktischer und schöpferischer wird er sich später selbst betätigen können.

Was für den heranwachsenden Menschen die Lehrzeit ist, das ist für das Kind das Spiel, das für das ganze Leben eine außerordentliche Bedeutung hat. Jeder hat einmal beobachtet, daß zum Beispiel junge Katzen gerne spielen und daß sie damit erst aufhören, wenn sie ziemlich ausgewachsen sind und auf Mäusefang ausgehen. Sie würden das nicht können, wenn sie nicht in der ersten Jugend ihre possierlichen Sprünge gemacht hätten, wenn sie nicht mit einem Garnknäuel im Zimmer herumgetollt wären; denn im Spiel haben sie ihr Können erst richtig abschätzen gelernt und ihre Muskeln und Sinne ausgebildet. Die Natur selbst zwingt sie zu solcher Ausbildung.

So ist es auch im Leben des Kindes. Schon in der Wiege fängt es an, sich zu betätigen. Das kleine Wesen betrachtet verwundert seine Finger, es greift nach ihnen, anfangs immer vorbei, bis es die nötige Sicherheit erlangt hat. Das spielerische Sichaufrichten im Wagen dient unbewußt dazu, die Muskulatur auszubilden. Es jauchzt und lacht dabei. Es hat Freude an seinem Spiel, das in Wirklichkeit ernste Arbeit ist. Im späteren Alter, wenn das Kind im Zimmer umherläuft und alles scheinbar zum Spiel anfassen möchte, tut es das auch nur, um ein Raumgefühl von den es umgebenden Dingen zu bekommen. Ein Kind muß in den ersten Jahren seines Lebens verhältnismäßig mehr lernen, als in den ganzen kommenden Jahren. Die Einbildungskraft, die bald aus einem umgelegten Stuhl, ein Paar davorgestellten Stiefeln und einem Stück Band, Wagen, Pferde samt Leine macht, dient der geistigen Ausbildung. Die Vorstellungen von diesen und ähnlichen Dingen und Vorgängen müssen so oft wiederholt werden, daß sie dem Kinde später ganz geläufig sind. Später kommen dann die Spiele mit Puppen, bei denen das Kind in auffälliger Weise sich durch Nachahmung die Formen des Verkehrs unter erwachsenen Menschen aneignet. Selbst die gefürchteten Räuber- und Gendarmspiele haben letzten Endes den tieferen Sinn, daß sie bei den Kindern die Fähigkeiten des Gehorchens und Befehlens ausbilden helfen.

Das Spiel hat so für die Entwicklung des Kindes vielleicht eine ebenso große Bedeutung wie das Lernen später in der Schule und die Ausbildung in der Lehrzeit. Darum sollte man den Kindern das Spielen, wie es nicht selten geschieht, nicht nur nicht verwehren, sondern sie nach Möglichkeit dazu anhalten; denn das Spiel dient dazu, die körperlichen und auch die geistigen Kräfte eines Kindes in gleicher Weise auszubilden.

### Keine Renten- und Krankenhilfeansprüche im Konzentrationslager

Wie das VDZ.-Büro meldet, haben sich die maßgebenden Stellen der Reichsversicherung und Reichsversorgung mit der Frage beschäftigt, welchen Einfluß die Unterbringung im Konzentrationslager auf die Gewährung von Versicherungsleistungen habe. Dabei sind die Stellen zu dem Schluß gekommen, daß die Unterbringung im Konzentrationslager einer polizeilichen Verwahrung gleichzustellen sei, die der Untersuchungshaft nahekommt. Es müssen daher sinngemäß die auf die polizeiliche Verwahrung und Untersuchungshaft sich beziehenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung, Strafprozeßordnung und des Strafgesetzbuches Anwendung finden, so daß die im Konzentrationslager untergebrachten Versicherten **keinen Anspruch** auf Krankenhilfe, Unfallrente oder Invalidenrente haben. Allerdings beziehe sich das nur auf diejenigen Fälle einer Unterbringung im Konzentrationslager, die darauf abzielen, Schädlinge sicherzustellen, bis die vorgenommenen Ermittlungen einen Haftbefehl rechtfertigen. Diese Fälle seien gegenwärtig in der Mehrzahl. In den Fällen, in denen die **Schutzhaft ausschließlich** zum persönlichen Schutz des Inhaftierten vor Ausbrüchen des Volkszornes erfolgt, gingen die erwähnten **Versicherungsleistungen weiter.**

Von zuständiger Stelle wird hierzu ergänzend bemerkt, daß das Ruhen von Versicherungsansprüchen im Konzentrationslager selbstverständlich nicht die Tatsache berührt, daß die ärztliche Betreuung der Insassen dieser Lager von staatswegen sichergestellt ist.

)!( **Deutscher Abend.** Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande, Ortsgruppe Soest, veranstaltet am Freitag, dem 22. September, abends 8,15 Uhr im Blauen Saale einen Deutschen Abend. Neben musikalischen Darbietungen ist es der Vortrag „Das Auslandsdeutschtum und das auslandsdeutsche Volkslied", der für alle Besucher von Interesse ist. Wir möchten alle bitten, die den Freitag abend frei machen können, im Interesse der guten Sache, den Deutschen Abend zu besuchen. Bei einem geringen Eintrittsgeld ist der Besuch allen Volksgenossen möglich.

(!) **Moderne Bühne".** Auf der Jakobistraße sah man gestern nachmittag eine Reihe Wohnwagen, die zum Teil die Aufschrift „Bayerische Volksbühne" trugen. Die modernisierte „Bühne" ließ statt Pferdekräfte Motore „ziehen". Wenn die herumstehenden braun gebrannten Bayern alle zum Ensemble gehörten, verfügt die Bühne über eine Anzahl Schauspieler. Die Fahrt ging gestern nachmittag noch weiter, so daß mit einem Gastspiel in Soest nicht zu rechnen ist.

)!( Ueber **Landmannschaftliche und Heimatverbände im großdeutschen Raum** wird Herr Regierungs- und Gewerbeschulrat Böhlefeld (Arnsberg) im Rahmen eines Besuchs der Rheinländer aus Arnsberg bei der **hiesigen Ortsgruppe des Reichsverbandes der Rheinländer** am Samstag, den 23. ds. Mts., abends 8,30 Uhr im „Deutschen Haus" sprechen.

(!) **Wiedersehensfeier der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer.** Der Landesverband Oldenburg teilt mit, daß die Reichsbahn zu der am 8. Oktober zu Delmenhorst stattfindenden Wiedersehensfeier der Baltikum-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer Sonntagsrückfahrkarten bis zu Entfernungen von 300 km ausgibt, sodaß es allen Kameraden auch hier in Westfalen möglich sein wird, die verbilligten Sonntagsfahrkarten zu benutzen. Die Ausgabe der Sonntagsfahrkarten erfolgt von jeder Station aus. Die Karten gelten von Sonnabend, den 7. bis einschl. Montag, den 9. Oktober 1933. Kameraden, welche noch Genaueres wissen wollen über die Tagung, wollen sich unter Beifügung von doppeltem Rückporto mit Rückfragen an die Ortsgruppe Münster, Aegidiistraße Nr. 60 (Tel. 22 391) wenden. Auch Nichtmitglieder sind zu der Wiedersehensfeier herzlich eingeladen. Die Veranstaltung im Fitgerhaus zu Delmenhorst wird durch den Rundfunk übertragen. Die Teilnehmer erhalten Freiquartiere, falls Anmeldungen spätestens bis zum 25. ds. Mts. erfolgen. Aushangsplakate können vom Landesverband in Oldenburg und von der vorgenannten Ortsgruppe bezogen werden. Die Ortsgruppen Münster, Dortmund, Unna und Herford werden mittels einer Reihe von Autobussen schon am Samstag abend in Delmenhorst eintreffen. Auch für die Autobusfahrten können sich noch Teilnehmer bei den Ortsgruppen melden. Die Autobusse kehren am Sonntag abend wieder zurück.

# Fahnen heraus!!

# Bund Königin Luise

Am 23. und 24. September findet in Soest die Gautagung des Gaues Industrie, Landesverband Westfalen, statt. Der Bund Königin Luise besteht seit 1923 und hat es sich zu seiner höchsten Aufgabe gemacht, Frauen und Mädchen im nationalen Sinne zu erziehen. 10 Jahre im Freiheitskampf stehend, war es selbstverständlich, daß sich der Bund auch seit den Januartagen der Nat.-Soz. Bewegung anschloß und sich im Mai dem Volkskanzler und Führer Adolf Hitler unterstellte, um mit ihm in treuer Gefolgschaft für ein starkes, einiges, neues Deutschland zu schaffen.

Der Gau Industrie ruft seine 4000 Mitglieder zu einer Zusammenkunft auf, um die alte Treue zum Bund und Vaterland zu stärken und zu fördern. Die Kameradinnen kommen nach Soest, der schönen, alten Stadt! — Der Gautag soll ein Bekenntnis deutscher Art und Sitte werden, von Kameradschaft und Zusammengehörigkeit eng umwoben.

Darum Ihr Soester Bürger kommt am Sonntag zum Schützenhof und bereitet den Frauen im blauen Kleide des Bundes Königin Luise einen herzlichen Empfang, damit eine Jede von ihnen das Bewußtsein mit nach Hause nimmt:

Es waren rechte deutsche Feierstunden, die wir in der „alten Ehrenreichen" verbringen durften!

### Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

**Herzfeld**, 20. Sept. **N. S.-Volkswohlfahrt auch in Herzfeld.** Am 11. September wurde im Lokal Orthues in Herzfeld der Arbeitsausschuß für die N. S.-Volkswohlfahrt, in dem NSDAP., NS.-Frauenschaft, Ortsbauernstand, Gemeindevorstand, Kirche und Schule vertreten sind, gebildet und gleichzeitig der Vorstand bestimmt. Nachdem vom Gruppenleiter der NS.-Volkswohlfahrt, Pg. Siekmann, bekanntgegebenen Richtlinien, soll durch die NS.-Volkswohlfahrt die Sammeltätigkeit eine Vereinheitlichung erfahren. Di Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt wird getragen von dem großen Gedanken der Opferbereitschaft, zu dem unser Volkskanzler u. unser Propagandaminister in ihrer großen Rede am 13. September 1933 bei der Eröffnung des Kampfes gegen den Hunger aufgerufen haben. Es soll in diesem Winter kein Deutscher frieren und keiner Hunger leiden. Landwirte können geben von dem, was ihnen Gott durch den Boden gegeben hat; die, die noch in voller Arbeit stehen, von dem, was ihnen dies Glück in Form von Gehalt oder Arbeitslohn in die Hände legt. Wenn nun in den nächsten Tagen die Sammeltätigkeit der NS.-Volkswohlfahrt in Herzfeld beginnt, dann öffnet Herzen u. Hände und spendet Lebensmittel oder Geld und auch noch brauchbare Kleidungsstücke und leid dabei getragen von dem Gedanken, daß das die schönste Gabe ist, die für den Geber auch ein Opfer darstellt und daß mit jeder Opfergabe die deutsche Volksgemeinschaft immer fester zusammengeschmiedet wird. Bei der NS.-Volkswohlfahrt kann außerdem jeder, auch der, der noch nicht zur Partei gehört, Mitglied werden. Und nun auch in Herzfeld durch die NS.-Volkswohlfahrt hinein in die große und so schöne Opfergemeinschaft des deutschen Volkes.

### Wetterbericht

**Vorhersage für Donnerstag:** Meist wolkig oder bedeckt und zeitweise Regen. Temperaturen kaum verändert bei südwestlichen bis südlichen Winden. Vielfach neblig oder dunstig.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Bei westlicher Luftströmung weiterhin unbeständig. Zu kühl.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

# Aus Werl und Umgegend

(!) **„Deutsche Bühne."** Wie hoch belaufen sich die Kosten? Ein Theaterbesuch muß heute billig sein. Er kann nur billig sein, wenn das ganze Theater besetzt und an den 4 Spieltagen wirklich das Volk versammelt ist. Das will die „Deutsche Bühne" erreichen; sie vermittelt den Theaterbesuch zu folgenden Bedingungen: Man erwirbt die Mitgliedschaft durch Zahlung von 1,— RM Jahresbeitrag. Die Mitglieder zahlen dann 1. Platz 1,25 RM, 2. Platz 1,— RM und 3. Platz 0,60 RM. Dieselben Plätze stellen sich für Nichtmitglieder auf 2,— RM, 1,50 RM und 1,— RM. Außer diesen Plätzen sind noch 300 Bankplätze und Stehplätze vorgesehen, die zu 0,50 bezw. 0,30 RM abgegeben werden.

)!( **Versammlung der Ortsgruppe des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.** Am Sonnabend, den 16. September, hielt die Ortsgruppe Werl des N. S. L. B. ihre Monatsversammlung im Gasthaus Sörries ab. Pg. Rothenberg sprach in einleitenden Worten über die Arbeit, die den Mitgliedern beim Aufbau des kommenden Reiches zufällt. Der nationalsozialistische Lehrer muß an die Erziehung glauben. Die großen Führer der Bewegung haben den Aufbruch bewerkstelligt und verlangen jetzt von jedem Volksgenossen, daß er sich ganz den Ideen handelnd hingibt. Schon jetzt, nach sechsmonatiger Herrschaft der neuen Ideen kann man bei einem Aufenthalt im Auslande feststellen, wie ungeheuer im Vergleich zur außerdeutschen Volksseele die geistige Umwandlung aller Deutschen vorgeschritten ist. — Ueber das Thema: „Deutsche Vorgeschichte im Unterricht" sprach dann Rektor Starkemeier. Er bezog sich auf das Wort des Führers: Man lernt nicht Geschichte, nur um zu wissen, was gewesen ist, sondern man lernt Geschichte, um in ihr eine Lehrmeisterin für die Zukunft und für den Fortbestand des eigenen Volkstums zu erhalten". Die reiche Kultur germanischer Frühzeit soll in ihrer Entwicklung von der älteren Steinzeit über die jüngere Stein- und Bronzezeit bis zur Eisenzeit wieder lebendig werden, so die Kultur der Kleidung, Nahrung, des Hausbaues, der Werkzeuge, der Waffen, des Schmuckes, des staatlichen Lebens und die Kultur der Religion. Das Wissen um die Dinge genügt aber nicht, sondern die Wiedererweckung der alten Volkstugenden, die sich in den alten Formen verkörperten, ist das Erziehungsziel der Belehrungen: Eigenstämmigkeit, Natürlichkeit, Einfachheit, Wehrhaftigkeit, Ehrlichkeit, Geschmack. Der Stoff soll nicht in trockenen Berichten, sondern in anschaulicher Form erzählend dargeboten werden. Anschauung auch durch Besuch von Museen und Sammlungen. Die Versammlung dankte dem Redner durch ihren Beifall. — Nach Erledigung anderer Fragen schloß der Ortsgruppenleiter, Pg. Rothenberg, die Versammlung mit einem Sieg Heil auf den Führer, nachdem er empfehlend auf die Deutsche Bühne, Ortsgruppe Werl, hingewiesen hatte.

(!) **Von der Polizei.** Auf der Hammerstraße wurde vergangene Nacht ein Herrenfahrrad gestohlen. Eine Person wurde wegen Trunkenheit und Belästigung festgenommen, desgleichen wegen Verbreitung falscher Gerüchte.

?:? **Turnratssitzung des Werler Turnvereins.** Heute findet um 20,30 Uhr beim Turnfreund Fr. Roffhack, Kämperstraße, eine wichtige Turnratssitzung statt. Sämtliche Turnratsmitglieder haben zu erscheinen, da wichtige Punkte erledigt werden müssen, u. a. Aenderung der Vereinssatzungen. Gut Heil! Heil Hitler!

## Ueber Sebastian Kneipp

Alle Heilmethoden und -moden hat nur ein Heilverfahren zu überdauern vermocht, das **Wasserheilverfahren.** Der rationelle Gebrauch des Wassers ist der älteste, ureigenste, natürlichste Heilfaktor, dessen sich die Menschheit von den ältesten Zeiten an bediente. Wir wissen, mit welchem Geschick und Erfolg schon die alten indischen und ägyptischen Priesterärzte sich der Wasserheilkunst befleißigten. Im Laufe der Jahrhunderte geriet auch die Wasserheilkunst mehr und mehr in Vergessenheit. Erst im 19. Jahrhundert kam, vor allem durch deutsche und englische Aerzte das Wasserheilsystem wieder zur Geltung. Den heutign gewaltigen Aufstieg des Wasserheilverfahrens verdankt die Menschheit nicht zuletzt der genialen Arbeit Sebastian Kneipps. Der Erfolg Kneipps war ein vollständiger, die ganze Welt umfassender. Wer aber unter dem Kneipp'schen Heilverfahren nur einen Knie- oder Schenkelguß versteht, der hat dessen Sinn und Wesen nicht erfaßt. Die Kneippkur ist ein in sich abgerundetes, harmonisches Ganzes, das in seiner klassischen Form alle Stufen der Diätetik umfaßt. In feinsinnigster Weise wußte Kneipp sein Heilverfahren auf die ewig geltenden Naturgesetze aufzubauen. Jede Heilung besteht in der Entfernung der Krankheitsursachen. „Ein guter Wirt wirft seine Lumpen selbst hinaus" (Sebastian Kneipp). Die Heilung geht stets vom gesundgebliebenen Teil des Körpers aus, daher muß in jeder Krankheit stets der ganze Körper behandelt werden, nicht nur der kranke Teil. Die Heilung selbst erfolgt durch Ausbildgng ganz bestimmter reaktiver Heilungsvorgänge. Solche sind z. B. Ausscheidung, Erregung, Fieber. Auch verschiedene andere Symptome müssen dazu noch gerechnet werden. Sie aufzusuchen, daran festzustellen, was an ihnen der Heilung dient, darin besteht die große individualisierende Kunst des Arztes. In hohem Maße beherrschte auch Kneipp diese Kunst; er war der geborene Arzt. Die Tatsache, daß Kneipp durch seine Heilmethode unsterbliche Verdienste um die leidende Menschheit sich erworben hat, kann nicht geleugnet werden.

In gleich vortrefflicher Weise aber hat sich seine Methode auch bewährt **zur Verhütung** von Krankheiten. Kneipp wußte, daß die Vorbeugung (Abhärtung) edler und wertvoller noch ist als die Heilung. Als wahrer Arzt erblickte er seine Tätigkeit nicht nur darin, sich der Kranken und Siechen anzunehmen, sondern er wollte vor allem auch gesundheitlichem Elend vorbeugen helfen. So ist es kein Zufall, daß er seinem Erstlingswerke „Meine Wasserkur", sein „So sollt ihr leben" folgen ließ. Führende Hygieniker bezeichnen gerade dieses Werk als eines der besten, die je über die Gesundheitspflege geschrieben worden sind. Das darin zum Ausdruck kommende „So sollt ihr leben" ist denn auch unübertrefflich in seiner Wirkung. Kneipps Schriften wurden in alle Kultursprachen übersetzt, wodurch sein Einfluß weit über die Grenzen der deutschen Heimat hinaus auf alle Völker des Erdballes übertragen wurde. Millionen von Menschen ward Kneipp zum gesundheitlichen Führer, zum Lehrer und Erzieher.

Kneipps Leben und Wirken gab den Anstoß zur Entstehung einer heute tief in allen Schichten des Volkes wurzelnden Bewegung der sogenannten Kneippbewegung. Ihr unstreitbares Verdienst liegt darin, daß sie durch Aufklärung und Belehrung die Menschen zwingt, nachzudenken über gesundheitliche Dinge, predigt, wie sehr gesundheitliches Wohl und Wehe vom Mitwirken der eigenen Person abhängt. Die Erziehung zum vernünftigen Gebrauch von Wasser, Luft, Diät ist daher eine ihrer Hauptaufgaben. Den staatlichen und gemeindlichen Fürsorgestellen aber erwachsen in der Erfüllung ihrer gesundheitlichen Aufgaben durch die gemeinnützigen Bestrebungen des Kneipp-Bundes wertvolle helfende Volkskräfte.

## Arbeitgebern von Doppelverdienern und Schwarzarbeitern

**wird Gelegenheit gegeben, im Konzentrationslager über den Aufbau der deutschen Wirtschaft nachzudenken.**

## Turnen, Sport, Spiel

### Hockey.

**1. THC Gelb-Weiß Bielefeld — 1. SV. Wasserfreunde 1:2 (0:2)**

**2. THC Gelb-Weiß Bielefeld — 2. SV Wasserfreunde 2:0 (2:0)**

Am vergangenen Sonntag hatten die Wasserfreunde die 1. und 2. Mannschaft des THC. Gelb-Weiß Bielefeld zu Gast. In beiden Spielen wurden in Anbetracht des für Hockey sehr heißen Wetters, die Saison hat gerade erst begonnen, recht gute Leistungen gezeigt.

Die 2. Mannschaft der Wasserfreunde mußte sich glatt mit 2:0 geschlagen bekennen. Trotzdem sie vor allem in der 2. Halbzeit teilweise drückend überlegen war. Im Sturm wollte es überhaupt nicht klappen, so daß die gute Bielefelder Hintermannschaft, mehrmals allerdings mit Glück, ihr Tor reinhalten konnte.

Das Spiel der 1. Mannschaften erbrachte einen glatten Sieg der Wasserfreunde, wobei das knappe 2:1-Ergebnis dem Spielverlauf nicht gerecht wird. Der Soester Sturm war im gegnerischen Schußkreis von einem unglaublichen Pech verfolgt und verpaßte die schönsten und todsichersten Sachen. Er traf jedoch auch bei der stocksicheren Verteidigung der Bielefelder auf harten Widerstand. So blieben die schönsten Angriffe des gesamten Sturmes erfolglos, und nur zwei schnelle Durchbrüche des Mittelstürmers und des Halbrechten brachten den Wasserfreunden in der 1. Halbzeit 2 Tore ein. Im Anschluß an eine Strafecke gelang den Gästen in der 2. Halbzeit das Ehrentor.

### Fußball

**1. Mannschaft B. V. Sassendorf — 1. Mannschaft Schwarz-Weiß Hiddingsen 3:1.**

Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Opferspiel endete knapp zugunsten der Sassendorfer. Es war ein harter Kampf, der besonders in der ersten Halbzeit auf hoher Stufe stand. Eine große Zuschauermenge umsäumte das Spielfeld. Die Hiddingser betraten zuerst, unter großem Jubel der Zuschauer, den Platz. Der Schiedsrichter, Herr Haverkamp (WR. Soest), pfiff an. Schon nach 3 Minuten nutzten die Sassendorfer eine unglückliche Abwehr des Gegners aus und senden zum ersten Tor ein. Aber die Schwarz-Weißen lassen sich nicht beirren und kämpfen mutig weiter. Auch Sassendorfs Tor kam häufig in Gefahr, jedoch durch das zeitweise Versagen des Sturmes der Hiddingser blieben Tore aus. Schließlich brachte der Linksaußen den Ball vor, gab ihn zum Halbrechten, der den Ball dann unter dem Jubel der Zuschauermenge einsenden konnte. — Hierauf wurde das Spiel für zwei Minuten unterbrochen, um der verunglückten Bochumer SA.-Männer zu gedenken. — Das Spiel geht weiter. Nach wechselvollen Kämpfen gelingt es Tegethoff schließlich, den Hiddingser Torwart zum zweiten Mal zu überwinden. Nach der Halbzeit machte sich ein Nachlassen auf beiden Seiten bemerkbar. Plötzlich drängen die Sassendorfer einige Minuten lang stark auf des Gegners Tor zu, trotzdem der Hiddingser Torwart sich tapfer wehrt, wird ein ganz plötzlich eingesandter Ball den Schwarz-Weißen zum Verhängnis. Bis zum Schlußpfiff war das Spiel auf beiden Seiten verteilt.

Kritik: Die Sassendorfer stellten ihren besten Teil in der gesamten Hintermannschaft. Besonders verdient Büttinghaus Anerkennung. Der Mittelläufer zeigte aber auch ein gutes Spiel, dagegen haperte es beim Sturm. — Die Hiddingser Mannschaft spielte im allgemeinen zufriedenstellend, besonders in der 1. Halbzeit. Sie war den Sassendorfern bestimmt ebenbürtig. Bei der Verteidigung klappte es, aber der Mittelläufer fand nicht die genügende Unterstützung. Der Sturm spielte zu zerfahren.

**D. J. K. Hovestadt — F. C. Union Weslarn 2:8.**

Einen eindrucksvollen Sieg feierten die Weslarner am vergangenen Sonntag über den DJK.-Vertreter aus Hovestadt in Hovestadt. — Nach dem Anstoß legen sich die Hovestädter sofort mächtig ins Zeug und bringen das Tor der Weslarner oft in Gefahr, bis dann auch ein Tor erzielt wird. Auch die Schwarz-Roten werden jetzt freier und können bis zur Halbzeit noch 2 Tore erzielen. Halbzit 2:1 für Weslarn. Nach der Pause sind die Weslarner wie umgewandelt. Die zuerst schlecht arbeitende Hintermannschaft wird zusehends besser. Angriff auf Angriff wird nach vorn getragen, wo der sich in großer Schußlaune befindliche Sturm noch für weitere sechs Tore sorgte. Die besten Leute der Hovestädter waren zweifellos die Flügelstürmer, die besonders in der ersten Spielhälfte gute Durchbrüche zeigten. Dagegen hatten die Weslarner, wie schon erwähnt, in der ersten Halbzeit einige Versager. Schon am kommenden Sonntag liefern die Hovestädter das Rückspiel und wollen für die Niederlage Revanche nehmen. Ball Heil!




Ohne langes Zurichten gute Suppen
aus MAGGI's Suppen-Würfeln
Deutsche Qualitätsware · 1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.


# Grit hat die Auswahl . . !

26 Roman von Siegfried Bergengruen

Ohne mit der Wimper zu zucken pariert er Grits gehässigen Angriff.

„Nein, Grit Jolany, das meine ich nicht! Ich meine, daß Wolf und Fred Dunker nicht heimlich abhauen sollen, wie Sie vorhin so schön sagten, sondern öffentlich auf dem Tempelhofer Feld ihren Flug beginnen müssen unter den Augen der ganzen Welt . . .!"

Lissi wird die Sache zu bunt.

„Aber die Flugzeuge, Herr Schlegel! Es dreht sich doch um die Flugzeuge! Woher sollen sie die Flugzeuge nehmen . . .?"

Hubert Schlegel steht auf. Er tut das langsam und mit einer gewissen betonten Nachlässigkeit. In seinen Bewegungen liegt etwa dieses, als wollte er sagen: „Ach, was seid ihr doch für zwei dumme, ganz kleine Mädchen . . .!" oder: „Was habt ihr doch für eine lange, lange Leitung . . .!"

Nun steht er vor ihnen, groß und hager, Hände in den Taschen, Augen schmal, Lippen schmal, zwei scharfe Risse von den Nasenflügeln herab zu den Mundwinkeln.

Und er sagt:

„Sie haben etwas übersehen, meine Damen. Dasselbe, was anscheinend auch die beiden — im übrigen und wie ich gehört habe — durchaus famosen und tüchtigen Gebrüder Dunker übersehen haben. Nämlich, daß man Flugzeuge, um darin zu fliegen, weder zu klauen braucht, noch auf Pump zu kaufen, oder was dergleichen lächerliche Wege mehr sind. Sondern, daß der anständigste, geradeste und darum schönste Weg dennoch zum Wettflug um die Welt zu kommen, dieser wäre, sich die beiden Flugzeuge selbst zu erbauen! Es sollen schon mehr Menschen in Maschinen geflogen sein, die sie selbst konstruierten! Allerdings noch nie über den Ozean! Wolf und Fred Dunker haben hier also eine nicht zu unterschätzende Chance . . .!"

16.

Es wäre falsch, wenn jemand glauben wollte, daß das große Fest in der Pension Ziegel zu Ehren der tollen Zwillinge tatsächlich und ursprünglich der persönlichen Initiative der ehrenwerten Witwe Ziegel entsprungen sei. Der Anstoß kommt — wenn auch geheim — von einer ganz anderen Seite. Maude Patterson ist es gewesen, die unter Zuhilfenahme eines mittleren Schecks, Jeljena Borisowna Alantai im Hintergrund, die ganze Angelegenheit in Fluß gebracht hat, um eine Begegnung der an dem geplanten Weltwettflug interessierten Menschen zu bewirken.

So kommt es also darauf heraus, daß dieses Fest seinen fröhlichen Charakter eigentlich nur als Vorwand erhalten hat, während sich tatsächlich an diesem Abend entscheiden soll, in welcher Form, mit wem und gegen wen die einzelnen Parteien, die sich so nach und nach hüben und drüben bilden konnten, zu kämpfen haben werden.

Etwa um neun Uhr beginnen sich die Gäste zu versammeln. Einige Freunde der tollen Zwillinge, zwei oder drei Herren der dem Wettflug wohlgesinnten Presse, Irene Rivarez und ihre Gesellschafterin Fräulein Kern, Jeljena Borisowna Alantai. Die Fremden und die „Eingeborenen", wie Wolf die Insassen der Pension getauft hat, begrüßen sich gemessen, der erste Händedruck wird zwischen Fred Dunker und der Russin getauscht. Er sieht ihr in die Augen und ein leises Rauschen zieht durch seine Schläfen.

Das Spiel läuft sich langsam ein. Der erste Tango wird getanzt, die ersten vorsichtigen Scherze fliegen herüber und hinüber. Zehn Uhr fünfzehn quakt Grits Laubfrosch unter den Fenstern. Wie von der Tarantel gestochen, verlassen die tollen Zwillinge den Raum, um ihre Königin getreulich zu empfangen. Maude und Jeljena beißen sich ungeduldig auf die kunstvoll geschminkten Lippen.

Ja, und nun betreten Grit, Lissi und Dr. Frohwein den Saal. Der Laubfrosch hat viel aushalten müssen an diesem Abend. Von Pankow ging es noch einmal zurück nach dem Grunewald zum Umkleiden, dann mußte Frohwein abgeholt werden und zwischendurch hatten die Mädchen eine Masse Besorgungen. Aber er hats — wie Lissi behauptet, um seine gestrigen Sünden wieder gutzumachen — ohne auch nur einmal zu mucksen, spielend geschafft.

Begrüßung feindlicher Mächte. Grit Jolany und Lissi Einsiedel auf der einen, Maude Patterson und Jeljena Alantai auf der anderen Seite reichen sich die Hände. Abschätzende Blicke, ob vielleicht schon am Aeußeren ein kleiner Angriffspunkt, Gelegenheit zur ersten Plänkelei zu entdecken wäre.

Paschulle, der sich bisher bescheiden im Hintergrund gehalten hat, trinkend und beobachtend, beobachtend und trinkend, stößt — einen kleinen netten Schwips in der breiten Krone — kaum, daß Dr. Frohwein den Saal betreten hat, eingedenk des von Peps erteilten Spezialauftrages, gegen diesen vor.

Dr. Frohwein, wie immer ein wenig unsicher unter den vielen fremden Menschen, hält den gemütlichen, kräftigen Menschen für das, als was er sich hier in der Pension ausgibt — Vertreter einer pommerschen Meiereigenossenschaft — freut sich, wenigstens einen Partner zu ungezwungener Unterhaltung gefunden zu haben, läßt sich bereitwillig mit ihm in einer kleinen, etwas abgelegenen Nische nieder.

Alles dreht sich an diesem Abend um Wolf und Fred, den Weltwettflug, die Komtesse Jolany. Warum sollte da ein in der Pension Ziegel wohnender „Eingeborener", selbst wenn er nur pommersche Meiereien vertritt, da er nun mal mit von der Partie ist, nicht auch einmal über das allgemeine Thema sprechen. Binnen kurzem ist daher die Unterhaltung zwischen Paschulle und Dr. Frohwein über das zweifellos hochinteressante Thema „Presse und Weltflug" im vollen Gange . . .

Grit und Jeljena Borisowna sitzen einander gegenüber.

Jeljena eröffnet das Gefecht.

„Wissen Sie, Komteß, daß ich eigens aus Moskau herübergekommen bin, um Sie kennenzulernen . . .?"

„Sie sind sehr liebenswürdig, Fräulein Doktor Alantai! Aber ich glaube, Sie sind mehr um meiner beiden Freunde willen herübergekommen als meinetwegen."

„O, nein! Ich bin Journalistin! Und die Presse interessiert sich im Augenblick weniger für zwei junge Leute, die ein sportliches Wagnis unternehmen wollen, als für die Frau, die in diesem sachlichen Zeitalter jene beiden jungen Leute zu einem derartigen Entschluß entflammte."

„Wie enttäuscht werden Sie nun sein, Fräulein Alantai, wo sie mich kennenlernen. Ein hausbackenes deutsches Gretchen, dem nur die Hängezöpfe fehlen, um es vollkommen zu machen."

„Sie wünschen Komplimente zu hören, aber ich kann sie mir ersparen, da es sicherlich genug Männer geben wird, die sie Ihnen allstündlich zuflüstern. — Was würden Sie übrigens davon halten, wenn der Weltflug nicht zustande käme?"

„Er wird zustande kommen, Fräulein Doktor Alantai!"

Jeljena Borisowna Alantai kneift lauernd die Augen zusammen:

„Wissen Sie das so genau?"

„Ganz genau, Fräulein Alantai!"

„Man erzählt sich aber, daß Sie im Grunde genommen nur ein sehr geringes Interesse an dieser Angelegenheit nehmen sollen . . .!?"

Grit erhebt sich, ihr Gesicht ist kühl.

„Man erzählt sich eben etwas Falsches, Fräulein Doktor Alantai. Ich nehme ein sehr lebhaftes Interesse an dieser Sache . . ."

(Fortsetzung folgt!)

# Aus Westdeutschland

## Die Nationalsozialisten von 1914 an der Seite Adolf Hitlers

**Der älteste Kriegsfreiwillige reiht sich ein**

**Hagen.** Dem Sammelruf der Kriegsfreiwilligen, die sich in diesen Tagen in Scharen zu dem kürzlich gegründeten „Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914-15", Berlin W. 50, Marburger Straße 14, zusammenschließen, ist nun auch der älteste der Getreuen, Andreas Kudrewitz, Hagen-Haspe, Rolandstraße 25, gefolgt. Andreas Kudrewitz, bei Kriegsausbruch 57 Jahre alt und Vater von neun Kindern (!), meldete sich am 5. September 1914 als Kriegsfreiwilliger zum Eintritt in das deutsche Feldheer und stand an der Westfront bis 3. Januar 1918. — Die überlebenden Kriegsfreiwilligen wollen mit dem Zusammenschluß aller derjenigen, die schon 1914 mit dem Führer des neuen Deutschlands eines Sinnes waren und im Weltkriege gleich ihrem kriegsfreiwilligen Kameraden Adolf Hitler durch ihre vaterländische Tat im Geiste der nationalsozialistischen Volksbewegung des Dritten Reiches gehandelt haben, wieder dem Staate dienen, seinem Führer Treue geloben und ihm in tatkräftiger Mitarbeit an der Vollendung seines geschichtlichen Werkes Gefolgschaft leisten.

**18 Personen wegen kommunistischer Umtriebe festgenommen**

**Solingen.** Von Beamten der Politischen Polizei, der Kriminalpolizei und der Schutzpolizei wurden an 23 Stellen in Ohligs Durchsuchungen vorgenommen. Dabei wurden kommunistische Hetzschriften in großer Zahl gefunden, mit deren Prüfung man zurzeit noch beschäftigt ist. 18 Personen wurden in Schutzhaft genommen.

**Dreijähriges Kind überfahren und getötet**

**Solingen.** An der Ecke Karl- und Friedrichstraße in Solingen wurde ein 3jähriger Junge von einem holländischen Luxuskraftwagen überfahren und schwer verletzt. Das Kind starb auf dem Wege zum Krankenhause. Die Schuld trifft den Jungen selbst, weil er sich an das Fahrzeug gehängt hatte. Beim Einschalten eines anderen Ganges fuhr das Auto etwas zurück. Der Junge fiel herunter und wurde von einem Hinterrad überfahren.

## Folgenschweres Verkehrsunglück

**Ein Toter, zwei Verletzte**

**Salzkotten.** Auf der Provinzialstraße Paderborn—Salzkotten wurde der Metzgermeister Brinkmann in dem Augenblick von einem Motorrad angefahren, als er von einem Ackerwagen steigen wollte. Brinkmann wurde ein Bein abgerissen, er starb unmittelbar darauf. Das Motorrad überschlug sich und die beiden Fahrer flogen hoch im Bogen aufs Straßenpflaster. Während der Fahrer Hesse aus Geseke einen komplizierten Schädelbruch davontrug, zog sich der Beifahrer Kreggenwinkel aus Geseke schwere Verletzungen zu. Wahrscheinlich muß ihm ein Bein amputiert werden. In hoffnungslosem Zustand wurden beide dem Krankenhaus in Salzkotten zugeführt.

## Was wird in diesem Winter getanzt?

**Tanzlehrer-Tagung in Köln**

**Köln.** Auf Anordnung des Gau-Kulturwarts der NSDAP. fand am Montag und Dienstag in Köln eine Tagung der Tanzlehrerschaft der Regierungsbezirke Köln, Koblenz, Aachen, Trier und Düsseldorf statt, die außerordentlich stark besucht war. Im Mittelpunkt der Beratungen stand einmal die erforderliche Gleichschaltung, zum anderen die praktische Auswirkung der Kissinger Beschlüsse. Tanzlehrer Karl Meyer betonte am Dienstagnachmittag nach dem Abschluß der Arbeitstagung, es sei irrig, etwa von einer Ausrottung der bisher üblichen Tanzart zu sprechen. Nicht minder verfehlt sei, jetzt mit neuen Tänzen aufzuwarten, die niemals eine Zukunft haben könnten. Das Primäre sei vielmehr gewesen, den deutschen Tanz von allen undeutschen Einflüssen zu befreien und seiner urdeutschen Wesensart wieder zuzuführen. Und das sei erreicht worden. Mit der Zeit hoffe man, zu einer geordneten Tanzkunst zurückkehren zu können, denn der Tanz habe von jeher im Mittelpunkt des geselligen Lebens gestanden. Die Freude an der Bewegungsart, die lockere und schlichte Form des Gesellschaftstanzes werde wieder zur Geltung kommen. Die im Einheitsverband Deutscher Tanzlehrer e. V. zusammengeschlossenen Tanzlehrer hätten von nun an bestimmte, festliegende Aufgaben bezüglich des Tanzunterrichts zu erfüllen. Der Lehrplan umfasse folgende Tänze: Wiener Walzer, Fox-Trott, langsamer Walzer, Tango, alter und neuer Rheinländer, Figurenwalzer, Polka und anstelle der Quadrille a la cour den neuen Gruppentanz Deutschländer.

Nach diesen grundlegenden und richtunggebenden Ausführungen des Versammlungsleiters wurden die neuen Tänze vorgeführt. Während einige die Anlehnung an die bisher übliche Tanzweise deutlich erkennen lassen, wobei die jetzige lockere Form besonders hervorstach, haben andere, z. B. der Polka, gegenüber früher eine grundlegende Wandlung erfahren. Der stürmische Beifall bewies, daß man bei der Auswahl und Neuanordnung der Schritte den neuzeitlichen Bewegungsformen in jeder Weise Rechnung getragen hat. Besonders gut schnitten der Figurenwalzer und der neue Gruppentanz Deutschländer ab.

## Unglaubliche Gemeinheit

**Massenfischsterben in der Saar — Ein Säureanschlag**

**Saarlouis.** Dem Fischbestand der Mittelsaar ist ein schwerer Schaden zugefügt worden. An einer noch unbekannten Stelle bei Ensdorf wurde eine beträchtliche Menge Säure in den Fluß geschüttet und dadurch fast der ganze Fischreichtum auf einer Strecke von mehreren Kilometern vernichtet. Viele tausend tote Fische schwammen auf der Oberfläche oder waren an die Ufer gespült worden. Ein großer Teil der in den letzten Jahren in die Saar eingesetzten Fische dürfte dabei zugrunde gegangen sein, wie auch die Pächter der Fischereigerechtsame einen recht erheblichen Schaden erlitten.

**Liebespaar ging in den Tod**

**Mainz.** Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Zwischen Friesenheim und Dahlheim wurde der 25jährige Landwirtssohn Emil Seibert und die 22jährige Lina Beutel, beide aus Dahlheim, vom Personenzug 4176 überfahren und getötet. Es liegt Selbstmord vor. Die Gründe, die das junge Paar veranlaßt haben, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, sind unbekannt.

## Wilderergeschichte mit zweijähriger Szenenpause

**Gladbach.** Im Ruhricher Jagdrevier führte vor Jahren ein prächtiger Rehbock sein beschauliches und gehegtes Dasein. Er war der letzte seines Stammes; seine Artgenossen waren sämtlich von den Besatzungstruppen abgeschossen worden. An einem schönen Sommermorgen vor zwei Jahren fielen plötzlich im Revier zwei Schüsse. Nichts Gutes ahnend, legte sich der Jagdaufseher auf die Lauer, und siehe da, am Bahndamm vorbei schlich ein Mann mit einem schweren Sack. Beim Anruf griff der Unbekannte blitzschnell nach seiner Flinte, die er gegen den Jagdaufseher in Anschlag brachte. Der Jagdaufseher mußte in Deckung gehen, hatte aber in dem Wilderer einen 30jährigen Pflasterer aus dem Dorfe erkannt, der schon einmal vor Jahren beim Wildern einen Zusammenstoß mit dem Jagdpächter gehabt hatte und wegen Totschlagsversuchs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war.

Bevor aber diesmal der Jagdaufseher die Verhaftung veranlassen konnte, hatte der Pflasterer es vorgezogen, nach Holland zu flüchten. Dort hat er sich zwei Jahre aufgehalten, bis ihn Heimweh und die Sorge um seinen Vater wieder nach Hause trieben. Er stellte sich freiwillig der Staatsanwaltschaft und hatte sich vor dem Gladbacher Schwurgericht wegen Wilderns und versuchten Totschlags zu verantworten. Er bestritt, die Absicht gehabt zu haben, den Jagdaufseher zu beschießen. Da er in diesem Punkte nicht hinreichend überführt werden konnte, erkannten die Geschworenen wegen Wilderns und Bedrohung auf eine Gefängnisstrafe von dreizehn Monaten. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre und zwei Monate Zuchthaus beantragt.

## Mordanschlag auf SA.-Männer

**Düsseldorf.** In der Nähe der Solvanwerke in Bilderich hatten gewissenlose Elemente durch Spannung eines starken Drahtseiles eine äußerst gefährliche Autofalle hergestellt, die allem Anschein nach für Angehörige der NSDAP., die sich auf einer Tagung in Mörs befanden, bestimmt war. Als Tagungsteilnehmer die betreffende Stelle passierten, gewahrten sie das zerrissene Drahtseil. Nur dem Umstande, daß kurz zuvor ein schwerer Lastwagen die Straße passierte und das Seil zerrissen hatte, ist es zu verdanken, daß ein furchtbares Unglück verhütet wurde. Die Vermutung liegt nahe, daß es sich bei den Tätern um linksradikale Elemente handelt. Die Polizei ist bemüht, Licht in diese Angelegenheit zu bringen.

**Gerissener Schwindler verhaftet**

**Düsseldorf.** Der Artist Hugo Geldmacher wurde wegen fortgesetzten Krankenhausbetruges festgenommen. Er hatte sich seit März vorigen Jahres in 17 verschiedenen Krankenhäusern unterbringen lassen, um für einige Zeit versorgt zu sein. Seine Einlieferung machte er dadurch möglich, daß er epileptische Anfälle vortäuschte, um von einem Krankenauto fortgeschafft zu werden. Den Aerzten schwindelte er vor, infolge einer Kriegsverletzung erblindet zu sein. Sobald er merkte, daß man seinen Angaben keinen Glauben schenkte und Ermittlungen anstellte, verschwand er.

**Kind fiel in die Regentonne und erstickte**

**Walsum.** Am Dienstagabend stürzte das zweijährige Töchterchen Marianne der Eheleute Huchrack aus der Provinzialstraße im elterlichen Garten kopfüber in eine in die Erde eingegrabene Regentonne, die mit Schlamm und Wasser gefüllt war. Als nach einiger Zeit die Großmutter des Kindes den Unfall bemerkte, war die Kleine bereits erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

**Gemeinderentmeister dienstentlassen**

**Marienheide.** Der Gemeinderentmeister Thiel, gegen den schon seit langer Zeit verschiedene Verfahren schwebten, wurde jetzt vom Minister auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums dienstentlassen.

**Grubenunfall — Zwei Bergknappen verletzt**

**Hamborn.** Auf der 6. Sohle der Schachtanlage 2-5 der Bergbaugruppe Hamborn der Ver. Stahlwerke wurden der 40 Jahre alte Hauer Müller sowie ein zweiter Hauer vom Steinfall aus dem Hangenden getroffen. Müller erlitt schwere innere und äußere Verletzungen, während sein Mitarbeiter mit leichteren Verletzungen davonkam. Beide wurden dem Krankenhaus zugeführt

**Das Geheimnis der „Pförtnerin"**

Die Pförtnerin einer Budapester Messerschmiedewaren-Fabrik, die 30 Jahre in den Diensten des Unternehmens gestanden hatte, starb dieser Tage an den Folgen eines asthmatischen Anfalles. Der Stadtarzt ordnete die Obduktion der Leiche an, wobei sich die überraschende Tatsache ergab, daß die vermeintliche Frau — Mann gewesen war. Ihrer außerordentlichen Verschlossenheit und Menschenscheu ist es zuzuschreiben, daß erst nach dem Tode ihr Geheimnis enthüllt wurde — und das auch nur durch einen Zufall.

## Kampf um die Lumpenfabrik

**Ein Ausschnitt aus dem Kampf um Deutschland an seinen gefährdetsten Fronten: an Rhein und Ruhr**

Wir entnehmen diese Episode dem soeben im L. Staackmann-Verlag, Leipzig, erschienenen großen Tatsachenroman „Zelt 27 wird niedergerissen", in dem P. C. Ettighofer, der bekannte Verfasser des Kriegsbuches „Feldgrau schafft Dividende", die Kämpfe und Wirren in Deutschland in der Zeit nach dem Kriege packend und wahrheitsgetreu schildert.

Der Zug hat die Lumpenfabrik besetzt. In der Ferne wummen Munitionsfahrzeuge. Dann kommt noch eine Hundertschaft Sipo, Leute aus Oberhausen und Hamborn. Dann nichts mehr.

Frohne läßt rasch das große Tor mit Lumpenballen verbarrikadieren, Schießscharten in die Mauer schlagen, an der nördlichen Grundstückabsperrung jedoch Leitern zum raschen Rückzug bereitstellen. Im geräumigen Hof, vor der Halle, vor den Türen, werden Preßballen aufgestapelt, mit Hilfe von Kran, Laufkatze und Kette übereinandergetürmt. Hier steht eine Burg, die jedem Gewehrfeuer trotzen kann. Hier verfängt sich jedes Geschoß im Gewühl der gepreßten Lumpen. Einen besseren Schutz gibt es kaum.

Sie sind gerade fertig, da schlagen die Wachen an der Südmauer Alarm. Aus einem lichten Wäldchen heraus fühlt eine schwache Abteilung Notarmisten gegen die Lumpenfabrik vor. Gleichzeitig kichert aus dem Ballenberg das leichte Maschinengewehr: — hähähähä . . .!

Die grenzenlos überraschte rote Abteilung empfängt die peitschende Geschoßgarbe wie eine Unvermeidlichkeit. Versucht keine Deckung, keine Flucht, nichts. Lautlos bricht die Streife im Feuer zusammen, ein Führer und acht Mann.

Pause. — Nichts ereignet sich, nichts. Es muß sich doch jetzt etwas ereignen, irgend etwas! Es muß!!! Warum kommt die Gefechtsbagage nicht? Warum ist das ferne Wagenrollen verstummt? Verrat lauert hier! Verrat und Verderben! Verrat wie drüben am Wasserturm in Essen! Man hört sein eigenes Herz klopfen. In den Schläfen rast das Blut, daß es unter der Stahlhelmschiene braust. Verflucht, man hört ja überhaupt nichts mit dem Stahlhelm auf dem Kopf! So nützlich er ist, so gut er aussieht, aber das Brausen da, an den Seiten, das dürfte nicht sein! Kommt da nicht etwas! Die langerwarteten Kolonnen aus Hünxe. Jetzt ist ihr Rollen schon wieder verstummt. Aber jetzt, aber jetzt . . .

„Schi—i—i—tt! — rummst!"

Eine leichte Mine! Das bedeutet Ernst! Aufgepaßt! Die Roten beschießen die Lumpenfabrik! Das Geschoß ist ganz weit hinten an der Mauer krepiert. Dort haben noch mehr solcher Dinger Platz.

„Schi—i—itt! — rummst!"

Die Hunde stehen hinter dem Wäldchen, etwa 700 Meter weit. Keine Möglichkeit, sie zu beschießen. Das dichte Unterholz dort deckt sie genügend. Da dringt kein Gewehrfeuer durch. Indirekter Schuß? Dafür sind die Bäume zu hoch. Nichts zu machen. Man muß sich die Beschießung gefallen lassen, genau wie draußen vor Verdun. Was kann der Landser gegen Maschine und Material? Ausharren kann er, knirschen vor Wut kann er, darf er sogar, sterben kann er, aber wehren darf er sich nur, wenn er den Gegner mal vor die Flinte bekommt. Aber solche Augenblicke sind selten, wie fette Tage. Das Schlimmste ist nicht der Sturmangriff — das sind nur wenige Minuten Raserei, sondern die endlose, ohnmächtig machende, nervenzerstörende Vorbereitung, der verbissene, hirnlose, übermächtige Vernichtungskampf des Materials gegen den Menschen. Sie sollen kommen, die Feiglinge, sie sollen sich zeigen!

Nein, denen da hinter dem Wäldchen fällt es nimmer ein, sich zu zeigen, aus sicherer Deckung zu gehen! Hier haben sie es mit einem erbitterten Gegner zu tun, mit einer starken Nachhut, die sich in der Lumpenfabrik festgesetzt und bereits eine Streife aufgerieben hat. Gut, man wird auch sie aufreiben. Man wird ihnen die Lumpenfabrik Mauer für Mauer, Dach für Dach, Stein für Stein, über dem Kopf zusammenschießen.

„Schi—i—i—tt! — rummst!"

Alle fünf Minuten eine leichte Mine in die Stellung. Du siehst die Dinger ankommen. Wie von weither geschleuderte Flaschen fliegen sie daher. Du vernimmst auch einen dumpfen Abschuß. Ausweichen ist gut möglich, aber die verheerende Splitterwirkung! Jetzt nur keine Verluste, nur jetzt nicht. Die Notarmisten werden zweifellos angreifen, nachher, zwischen Tag und Dunkelwerden, auf dem toten Helligkeitspunkt.

Der Rote Führer da drüben, der Mann mit dem E. K. I. kennt den Krieg, seine Möglichkeiten und Gepflogenheiten. Aber auch Frohne kennt ihn. Unter allen Umständen wird die Lumpenfabrik vor dem Angriff der Roten geräumt. Sie muß geräumt sein. Die Aufgabe ist erfüllt, der Gegner für Stunden aufgehalten. Die Nachhuten sind längst in Wesel eingetroffen. Und die Gefechtsbagagen aus Hünxe werden wohl nie eintreffen, sind wahrscheinlich längst aufgerieben, gefangen, zerstreut. Käme doch bald der Abend!

Drüben, auf der anderen Rheinseite, einen knappen Büchsenschuß weit, liegt das von Belgiern besetzte Gebiet. Dort wäre Sicherheit, Rettung, ruhiges Leben. Frohne schämt sich seiner Gedanken. Gewiß, dort ist Ruhe und Sicherheit, aber die Sicherheit eines eingesperrten Kanarienvogels. Der Sperber wird ihn nicht schlagen, weil er im Käfig sitzt. Aber er wird immer die Stäbe um sich fühlen müssen. Nein, dann schon lieber frei sein und kämpfen müssen. Die Belgier haben drüben starke Stellungen am Rheinufer ausgeworfen. Haben breite, unübersteigbare Drahthindernisse gebaut, Riegelstellungen, Flankierungswerke ausgeworfen und schwere Maschinengewehre in Stellung gebracht. Durch den Feldstecher, den man Frohne in Holthausen, zusammen mit dem leichten Maschinengewehr übergeben hat, erkennen die Sipoleute genau die belgischen Stellungen. Da sitzen nun die Belgier und freuen sich, daß sich Deutsche so fanatisch vernichten. Warum schießen sie nicht in die vorrückende Rote Armee? Warum helfen sie den bedrängten Sipoleuten nicht? Auch für sie, auch für ihr Land führen die Trümmer der deutschen Regierungstruppen jetzt Krieg um Wesel. Oder glauben sie vielleicht, daß ein siegreicher Bolschewismus das rechte Rheinufer als seine Grenze achten wird?

„Schi—i—i—tt! — rummst!"

Alle fünf Minuten hartnäckig ein Schuß in die Lumpenfabrik. Bis zum Sonnenuntergang sind es mindestens noch fünfundvierzig Minuten. Das heißt, erst in einer guten Stunde darf man es wagen, überhaupt den Rückzug auf Wesel anzutreten. Und spätestens in 1½ Stunden werden die Roten zum Angriff vorgehen. Sie wollen die Lumpenfabrik besetzen, unter allen Umständen das ist ersichtlich.

Die Leute stehen entschlossen, abwehrbereit. Immer schwieriger wird das Ausschauen nach den heranbrausenden Minen. Die tiefliegende Sonne blendet. Da zischt und heult es dicht hinter der Ballenburg. Knall! — Ein Stahlhelm rollt klirrend über das Hofpflaster. Und im verziehenden Geschoßqualm, der fast wie Reizgas riecht, liegt ein Mensch, zusammengeklappt, regungslos. Liegt der Sipomann Andries. Andries von Zelt 27.

„Andries, hat's dich gepackt? Antworte doch, lieber Kerl! Andries, Andries!" Reißing schüttelt ihn. Frohne reißt den Uniformrock auf, den vor wenigen Stunden erst frisch empfangenen, gegen den rettenden Schlosserkittel eingetauschten feldgrauen Rock. — „Andries, mach' keinen Blödsinn!"

Andries macht keinen Blödsinn. Andries macht nie mehr Blödsinn. Andries, Gefreiter Andries, ist tot. Gefallen auf dem Felde des Kampfes für Deutschland. Andries, an der Somme schwer verwundet, dann im Jahre 1918 beim Vormarsch zwischen Marne und Oise zum zweiten Male schwer verwundet und gefangen, Andries, heimgekehrt aus französischer Kriegsgefangenschaft Ende Februar 1920, wird Ende März des gleichen Jahres von eigenen, verblendeten Volksgenossen erschlagen, von einem deutschen Geschoß niedergestreckt. Ein handgroßer Splitter hat ihm die linke Flanke aufgerissen.

Frohne und Reißing beschließen, den toten Kameraden unter keinen Umständen dem Gegner zu überlassen. Sie werden ihn mitschleppen, ihn bestatten, so wie es einem ehrenvoll gefallenen Soldaten zukommt. Nur mit Zeltplan und Mantel, aber so liegen sie ja draußen alle, die zwei Millionen Kameraden

# Es regnet in der Sahara!

## Eine Sensation in einer Wüstenzone — Die Sahara-Wetterwarte kündigt das Wetter an — Himmelsschleusen geöffnet

Die Sahara hat ihre Sensation, eine Sensation, von der man noch jahrelang sprechen wird. Wann hätte man je gehört, daß es südwestlich von der Oase Siwa regnete? Richtig regnet, so daß die Sandmassen und die Steinrillen die Wasser kaum schlucken konnten und alle tiefen Brunnen aufbrachen? Nun, die Kinder der Sahara sagen, das sei schon 100 oder 200 Jahre her. Die Meteorologen, die schon beim letzten Regenfall fleißig waren, stellten fest, daß genau 46 Jahre seit damals verflossen sind. Immerhin eine lange Zeit. 46 Jahre ohne das lebenweckende Naß, 46 Jahre ohne die Entspannung der sonnendurchfluteten Atmosphäre durch einen kühlenden, erfrischenden Regen.

Dem Regen ging ein Gewitter voraus. Das Gewitter war schon von der Küste her beobachtet worden. Man hatte es mitsamt den Wolkenmassen in die Wüstenzonen entschwinden sehen. Bis es sich dann gut 200 Meilen von der Oase Siwa entfernt entlud. Wer je in den Tropen einen Gewitterregen mitmachte, der weiß, was das heißt, diese ungeheuren Regenmassen über sich ergehen zu lassen. Wasser, immer mehr Wasser, unabsehbar die Flut, unabschätzbar scheinbar in der Ausdehnung. Bis dann eine Stunde später die Sonne wieder herniederbrennt, wie wenn garnichts gewesen wäre.

Dieses Gewitter überraschte zwei Karawanen. Die jungen unter den Führern kannten den Regen ebensowenig wie die Kamele. Die Tiere taten instinktiv das einfachste. Sie warfen ihre Lasten ab und rannten und rannten, bis sie das Gewitter überwunden hatten, bis der Schrecken des niedergehenden Wassers hinter ihnen lag. Die Mohammedaner glaubten, soweit sie keinen Regen kannten, an das Ende der Welt und ergaben sich in ihr Schicksal, während die Wasserfluten ihre Ladungen durchweichten. Diese Karawanenführer werden die einzigen sein, die das Gewitter und seine Folgeerscheinungen beklagen und die Schaden davon hatten.

Einen großen Tag hatte die Wetterwarte der Sahara. In dem schon sehr engmaschig gewordenen Netz der Meteorologischen Stationen mit Radioausrüstung dürfte die Sahara-Wetterwarte die interessanteste sein. Sie liegt südlich von Algier im Ahaggar-Gebirge. Das Gebirge steigt bis zu rund 2800 Meter empor. Die Station liegt in einem kleinen Ort, der nur von Tuaregs bewohnt wird, die noch primitiv genug sind, um die Arbeiten der Meteorologen mit größtem Mißtrauen zu betrachten. Auf dieser Station beobachtete man das Fallen des Barometers, wie man es hier noch nicht gesehen hatte. Bis nach Nordeuropa hinauf wußte man diesen sensationellen Barometerstand noch am Abend des gleichen Tages durch das Radio. Aber auch für die Sahara-Station war es eine Sensation, den Niedergang des Gewitters ausgerechnet in einer Gegend zu erleben, die seit 46 Jahren keinen Regen mehr sah. Sonst bestand die Hauptaufgabe der Meteorologen in Ahaggar darin, die großen Sandstürme vorher zu melden, die von der Wüste her zum Meere herüberbrausen. Man mußte sich erst eine Temperatur- und Luftdruck-Kenntnis aneignen, ehe man treffsichere Voraussagen machen konnte. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, daß der Wolkenbruch bei der Oase Siwa eine Sensation bedeutete.

Für den Wetterbeobachter beweist dieser Regenfall, daß es auf der Erde kaum ein Gebiet gibt, über dem es überhaupt nicht regnet. In der Schara, in Zentralasien, auch wohl an der Westküste von Peru und Bolivien soll es Zonen geben, wo man jahrelang auf den Regen warten muß. Aber dann kommt er mit Riesenmengen, um alles nachzuholen, was er vorher versäumte. Wenn man aus den Erosionsrillen und den vertrockneten Flußtälern gerade in der Sahara seine Schlüsse ziehen darf, muß man wohl annehmen, daß die Wüste einst entweder öfter durch Regen gesegnet war als heute, oder aber sonst über größeren Wasserreichtum verfügte. Prof. Leo Frobenius zog an Hand seiner Funde in Tripolitanien den Schluß, daß wohl eine Oberflächenveränderung, vielleicht eine Hebung, oder vielleicht auch eine Aequatorverschiebung die Wüste erst zur Wüste machte. Phantasten meinen sogar, man könnte eines Tages die Sahara wieder bewässern. Bis dahin aber wird es noch einige Zeit haben, bis dann werden die Karawanen gewiß noch oft bei einem Regen, der nach 10 oder 20, oder wie jetzt nach 46 Jahren zum ersten Male niedergeht, auseinanderlaufen und die Mohammedaner an das jüngste Gericht glauben.

**Ellie Tschauner:**

# Amerika hört zu . . .

## Deutsche Funkerfolge und Hörerwünsche von Uebersee

Es gibt zwei Möglichkeiten, in Amerika deutschen Funk zu empfangen: den deutschen Kurzwellensender, der allnächtlich seine besonderen Darbietungen über den Ozean schickt und ferner jene Programme, die die amerikanischen Sender im internationalen Austausch übernehmen und über ihre Stationen weiterleiten.

Der verhältnismäßig hohe Apparatepreis gestattet nur einem verschwindend kleinen Bruchteil der amerikanischen Hörerschaft, sich direkt auf Deutschland einzuschalten. Man nimmt mit aller Bestimmtheit an, daß die in Amerika in allernächster Zeit erwartete, bedeutende Verbilligung der Kurzwellenempfangsgeräte ihre Ziffer sehr rasch um ein Beträchtliches vermehren wird. Einstweilen aber spielt das übernommene Programm noch die wichtigere Rolle.

Der National Broadcasting Company, der bedeutendsten Funkgesellschaft der U. S. A., deren Sendenetz mit mehreren hundert Stationen ganz Nordamerika umspannt, ist eine eigene internationale Abteilung angegliedert.

**Wie aus ihren letzten Jahresberichten hervorgeht, steht an Zahl der vom Ausland übernommenen Sendungen Deutschland mit an erster Stelle.**

1932 nur übertroffen von der Schweiz und nur aus dem Grunde, weil im Rahmen der Abrüstungskonferenz aus Genf eine lange Reihe von Reden übertragen wurde. Nur mit knapp Zweidrittel, bezw. der Hälfte an Programmen folgen dann England und Frankreich und in ganz großem Abstand alle anderen europäischen Staaten. Auch im Vergleich zum Vorjahr haben sich die deutschen Darbietungen ziffernmäßig erheblich erhöht.

„Wir arbeiten deswegen so gern mit Deutschland", erklärt John W. Elwood, Vizepräsident und Begründer dieser internationalen Abteilung, ferner der Ressorts für Erziehung, Politik und Religion, „weil sein Rundfunk zunächst einmal technisch so ganz besonders auf der Höhe ist. Höchstens der englische wäre ihm in Europa qualitiv noch zu vergleichen. Ich habe die internationale Abteilung vor ein paar Jahren ins Leben gerufen, weil ich den gegenseitigen Programmaustausch für ein ebenso wichtiges wie wertvolles Mittel zur Verständigung der Völker jenseits der Ozeane halte. Anfangs hatten wir gegen technische Schwierigkeiten anzukämpfen. Heute dürfen wir sie als überwunden betrachten, wenngleich ich überzeugt bin, daß die Zukunft die Rundfunktechnik in noch ungeahnter Weise weiter vervollkommnen wird. Wir können und müssen heute unser ganzes Augenmerk der Programmgestaltung zuwenden. Die technische Sensation des Fernempfanges ist auch für den einzelnen Rundfunkhörer fast erloschen; die besondere Eigenart des ausländischen Senders, besser gesagt, des anderen Volkes kennenzulernen. Und das Interesse für alle deutschen Fragen ist gerade in Amerika außerordentlich stark."

Die deutschen Funkdarbietungen, gleichgültig ob sie über den deutschen Kurzwellensender oder im Austauschrahmen über das N. B. C.-Netzwerk gehen, werden nicht nur von Auslandsdeutschen, sondern wie ein reger Briefeingang beweist und wie auch Kurt G. Sell, Vertreter der R. R. G. in Amerika, aus eigener Erfahrung berichtet, auch sehr viel von Amerikanern abgehört. Daraus ergibt sich selbstverständlich die Bevorzugung aller Programme in jener Sprache, die von allen Völkern der Welt verstanden wird: der Musik.

**Unter Betonung von zwei Gebieten: der deutschen klassischen Oper in möglichst erstrangiger Führung und Besetzung und des Volksliedes, der schlichten und ganz arteigenen, aus deutschem Wesen erwachsenen Volksmusik.**

**Aber auch über das rein Musikalische hinaus sind diese beiden Momente richtungweisend für die Wünsche des amerikanischen Hörerpublikums an den deutschen Funk.** Der erste: die absolute Bevorzugung des Prominenten, ob es sich nun um Musiker, Sänger oder Sprecher handelt. Der Amerikaner hat ein bedingungsloses Interesse am Erfolg und am Erfolgreichen, und natürlich bildet der Funkhörer keine Ausnahme. Was jemand sagt, ist ihm längst nicht so wichtig als die Tatsache, wer es sagt. Der längste und gescheiteste Vortrag irgend eines Herrn X. wird nicht einen Bruchteil der Anziehung haben als die kürzeste Ansprache eines unserer großen Politiker, Künstler, Wissenschaftler. Ein außerordentlich starkes Echo hat zum Beispiel die Hitlerrede zum 17. Mai in Amerika gefunden.

Im Zusammenhang mit diesem Erfolg des Prominenten hat auch der Schulfunk in U. S. A. eine ganz andere Bedeutung. Er ist in Amerika eine Art Funkuniversität, die den Hörer über ein bestimmtes Wissensgebiet unterrichten will. Das „Education Department" dagegen versucht, den Hörer mit den Spitzenkönnern von Politik, Wirtschaft, Kunst, Wissenschaft bekannt zu machen; läßt diese von ihrer Arbeitsart, ihren Erfolgen usw. berichten, um dem Hörer einen Einblick in gerade ihre Schaffenswelt zu geben.

Der eine Wunsch des Amerikaners also: der bekannte Name. Der andere: das Volkstümliche. In Musik, Dichtung, Vortrag . . . Deutsche Heimatabende sind z. B. allseits überaus beliebt. Ferner Reportagen und Berichte von deutschen Sitten und Gebräuchen, deutschem Leben und deutschem Wesen. Und von ihnen dürfen wieder jene auf die stärkste Beachtung und den tiefsten Eindruck rechnen, die über das schaffende, arbeitende Deutschland berichten, über deutschen Aufbauwillen und sein Aufbauwerk. Es gibt ein Sprichwort in diesem Land, das mehr ist, Leitsatz und Charakteristikum einer Nation: „Nichts schafft mehr Erfolg als der Erfolg . . ."

---

### Willkommen in Nassau!

Im Hauptort der britischen Bahama-Inseln, dem Städtchen Nassau, war vor kurzem ein Fremdenverein gegründet worden, dessen sehr rühriger Aktionsausschuß unter seinem Vorsitzenden sich alle Mühe gab, für die diesjährige, im August beginnende „Saison" möglichst viele Ausländer heranzulocken. Der erste Fremde sollte großartig empfangen werden. Als nun eines schönen Tages die Marinestation das Nahen eines Wasserflugzeuges meldete, stürzte der Fremdenvereinsvorsitzende mit dem Empfangsausschuß nach dem Hafen, um den Gast aus fernem Land zu empfangen. Es mußte ja ein ganz reicher Mann sein, der sich den Luxus eines eigenen Wasserflugzeuges leisten konnte. Die Maschine wasserte, eine Pinasse nahm die Gäste — es handelte sich um vier Mann — auf, und die Fremden landeten. Der Vorsitzende näherte sich feierlich dem Manne, der unter den Vieren der Bedeutendste zu sein schien: „Willkommen in Nassau! Wir freuen uns, daß unser Ruf ein solches Echo gefunden hat. Wir begrüßen Sie als den ersten Gast dieses Jahres. Hoffentlich bleiben Sie recht lange." — „Leider nicht," antwortete der andere. „Wir wollen nur eine Nacht gründlich ausschlafen. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich vorstelle: Machado, früher Präsident von Kuba."

---

**Maré Stahl:**

# Der Wanderer im Sand

**(Eine Erzählung)**

Wenn man dort stehen blieb, wo der Wald zu beiden Seiten einen Ausblick freigab, lag zur Linken die See, blau wie Seide.

Der Kreidestreif der Nehrung bog sich zu einem magischen, silbernen Reif und faßte das Meer liebreich ein. Rechts lag das schieferfarbene Haff träumend zwischen dunklen Wäldern. Die weißen Möven, die vom Meer herüberwechselten, schwammen wie grelle, weiße, kleine Wolken vor dem dunklen Hindergrund des bleiernden Wassers. Die Wiesen am Haffufer standen voll brusthohem Gras, wild durchblüht von Inseln blauer Glockenblumen und dem weißen Gischt des Wiesenschaumkrauts.

Der Wanderer seufzte tief auf und schob den Rucksack auf seinem Rücken zurecht, nahm den Stock fester in die Hand und begann auf der schmalen Poststraße, die sich zwischen Wald, Sumpf und Sand nach Norden zog, in gleichmäßigem Schritt zu marschieren.

Fremde, niegesehene Falter huschten über den Weg, eigenartige Blumen blühten im Wald und der warme Geruch von Erdbeeren, Harz und Sumpfwasser zog in warmen Wogen durch die feierlich stille Gegend. Ab und zu brach ein Tier durch das Unterholz, der Wanderer erschrak, denn er hoffte einen Elch zu sehen, aber es waren nur Rehe oder Hasen. Einmal sah er den glänzenden, mit einem Zickzackstreif versehenen Leib einer Kreuzotter, die sich am Wegrand zwischen den Erdbeerbüschen entlangschlängelte.

Gegen Mittag kam er durch ein Dorf, es schien wie ausgestorben, nur ein paar Greise trockneten Netze an Pfählen, die Männer waren auf See und die Frauen kochten in den Küchen, denn aus den Kaminen stieg Rauch auf. Alles roch nach geräucherten Fischen und Tiere.

Das Dorf blieb zurück wie ein Phantom. Der Wald hörte allmählich auf, nur noch spärliche Gebüsche standen verkümmert fast schwarz im weißen Sand. Der Sandhafer wuchs bleich überall, die Straße verlief sich, Radspuren führten kreuz und quer über die Wanderdünen, die sich kalkweiß und riesig aufzutürmen begannen. Die Landschaft wurde so gigantisch einsam u. schweigsam, daß der Mann ein paar mal zusammenschrak, als er unerwartet auf einen dürren Zweig trat. Er ging über die Dünen fort und beschloß in einem Tal, das von Sandbergen gleichhoch eingeschlossen war, zu rasten. Auf den schimmernden Rücken schien die Sonne selbst zu liegen, so grell glänzten sie herüber.

Er lag und lauschte. Von den Kämmen der Dünen sprühte unablässig Sand, wie Schaumperlen vom Sektglas, ebenso prickelnd trafen die winzigen Geschosse das Gesicht des Liegenden und rannen an ihm herab, es war unheimlich, wie schnell der Sand wanderte. Man hörte ganz deutlich, wenn man den Atem anhielt, das leise knirschende Niederfallen der blitzenden, winzigen Sandkörnchen und wenn man das Ohr lauschend hob, kam von den Dünen die Musik des fallenden Sandes, metallisch schwirrend wie Taubenflügel.

Er richtete sich jäh auf. Diese langsam rinnende Lawine machte ihm Angst. Er entkann sich, daß der Sand auf diese Weise die ganze Nehrung erobert hatte, einen Landstreifen von fast fünfzehn Meilen, der ehemals fruchtbar und üppig gediehen war. Jetzt war er weiß und gebleicht, das Skelett einer Landschaft. Alles hatte der Sand gefressen, Dörfer, Wälder und Menschen.

Der Mann begann den Rucksack abzulegen, die Schuhe und den Rock. Er steckte den Stock in den Boden und setzte den Hut darauf, es sah aus wie eine Vogelscheuche oder wie die Gräber der Soldaten in Flandern, da hatte er selbst auf ähnliche Weise den Kameraden einen Helm aufs Grabkreuz gehängt.

Langsam und mühevoll begann er den Anstieg zur Düne. Zuerst war sein Fuß entsetzt zurückgewichen, als er die Glut des Sandes spürte, der ganze Hügel brannte wie ein Rost. Er wollte umkehren, um die Schuhe wieder anzuziehen, aber dann schalt er sich überempfindlich und ging weiter. Endlich war er oben angelangt und seiner Kehle entrann sich ein dumpfer Laut. Eine vorweltliche Landschaft breitete sich vor ihm aus. Hügel an Hügel dehnten sich die Wanderdünen wie die Rücken einer ungeheuren Mammutherde, geisterhaft bleich schwang sich der Bogen der Nehrung nach Norden. Er stand winzig klein, ein schwarzer Punkt in dem Glanz von Bläue und Weiß, allein und einsam, der erste Mensch der Schöpfung. Nichts war zu hören, außer dem Rauuen des Sandes, und dem dumpfen Wellenschlag der Brandung. Kein Vogel rief, kein Schmetterling war zu sehen, sogar die unermüdlichen Möven waren zurückgeblieben, es gab nichts Lebendes hier, nur ihn allein.

Eine eisige Hand krampfte sich um das Herz des Menschen da oben, er sank langsam in die Knie. So furchtbar spürte er die Wucht dieser unirdischen Landschaft, daß Tränen seinen Augen entstürzten, die er mit zitternder Hand trocknete.

Lange, lange lag er da oben eingefangen in die laut- und wesenlose Einsamkeit des Nichts. Dann begann er verwirrt und stolpernd weiter zu gehen, den nächsten Hügel zu erklimmen und wieder den nächsten, in der Hoffnung, etwas anderes und beruhigenderes zu sehen. Aber wo er auch hinkam, er traf immer wieder auf die gewaltige Dreiheit: Sand, See und Himmel. Da machte er sich langsam auf den Rückweg.

Inzwischen hatten sich die Schatten der Dünen längergestreckt, es ging gegen Abend, die Landschaft veränderte sich, das unirdische Leuchten verschwand, von den gespenstischen Fingern der Dünenschatten zugedeckt. Er lief schneller, erklomm wieder einen Hügel nach dem andern, atemlos und eilig, denn es schauerte ihn und er wollte zurück zum Dorf, zu Menschen und den Ton eines menschlichen Wortes.

Er spähte von jedem Dünenrücken nach seinen Kleidern aus, die in einem der Täler liegen mußten. Aber diese Dünen waren so entsetzlich gleich, die Hügel einander so verwirrend ähnlich, jede Talsohle erschien wie die andere. Er wurde unruhig, er konnte sich zwar nicht verlaufen, denn er fand stets die Richtung durch Haff und Meer angegeben, aber er mußte doch seine Sachen wiederhaben, Rucksack, Schuhe, Hut und Jacke.

Aber er fand sie nicht, immer schneller rannte er die Abhänge hinab, der Sand gab unter seinen Füßen nach, er kollerte mehr herunter, als er ging, und ganz plötzlich, furchtbar und saugend tat sich unter ihm die Erde auf, Sand quoll um ihm empor, feucht und schlammig, seine Beine arbeiteten in einem fruchtbaren Brei aus Sand und Wasser. „Triebsand!" schrie er und alle Nerven seines Körpers erstarrten, alle Fasern seines Hirns brannten wie Feuer.

Es war ihm, als ob er wild und laut geschrien hätte, aber sein Mund war trocken und seine Augen waren vor Entsetzen starr aufgerissen, er bot ein schreckliches Bild, der einsame Mensch zwischen den lautlosen Dünen.

Er hatte die Arme im Fallen weit ausgestreckt und das konnte seine Rettung werden. Er hielt sich so an dem festeren Rand der Grube und sank fürs erste nicht tiefer ein. Dann bemühte er sich langsam heraus zu kommen. Aber der Rand bröckelte ab, sobald er sich darauf stürzte. Sein Körper wurde schwer von Sand, das furchtbare Gewicht, das ihn umklammerte, zog ihn wie eine Faust nach unten, es war wie der furchtbare Traum eines Menschen, der laufen möchte und sich im Schlaf nicht regen kann.

Er wußte ganz genau, was er zu tun hatte, die Arme weitausgebreitet behalten und mit aller Kraft versuchen, endlich eine trockene Stelle zu erreichen. Endlich schien er einen Halt zu finden. Er stützte sich mit aller Macht darauf und zog den Leib mühsam und zentimeterweise nach oben. Unentwegt arbeitete er und hob endlich ein Knie aus dem Schlamm und kniete so auf dem Rand. Lange vergaß er das andere Bein nachzuziehen, so müde und benommen war er von der ungeheuren Anstrengung.

Endlich war er heraus. Wie aus Stein stand er da, vom Sand eingehüllt, der in dunklen Bächen schwer an ihm herabfloß. Er konnte kaum die Glieder rühren, sie schienen aus Zement geformt. Unsäglich mühsam zog er die Kleider aus, ging traumbefangen in das Wasser, spülte sie aus und tauchte selbst in das leichte, seidene Naß unter. Langsam wich der gespenstische Bann unter dem kühlen Wasser und dem Wind, die erlösend über seinen Körper rannen. Er sah sich um und plötzlich bemerkte er an einer Biegung die Düne, hinter der sein Lager war, er erkannte sie gleich an der merkwürdigen Form, sie sprang wie eine Klippe ins Haff vor.

Er kletterte vorsichtig hinauf, sah seine Sachen unversehrt im Sand, schauderte zurück vor dem Stock mit dem Hut, der wie ein Grabzeichen aussah, nahm alles bebend an sich, kam wieder zurück zum Strand und begann dicht am Uferrand hinzugehen, er wollte nicht mehr zurück in das Dünengewirr. Er ging schneller und schneller, zuletzt war es fast wie ein Lauf.

Als es schon dunkelte, tauchte wieder der Wald zur Seite auf und er atmete ihm entgegen wie befreit. Als er einen Weg sah, der auf die große Poststraße führte, ging er eilends darauf zu, fühlte den festen Stein mit Freude unter seinen Füßen, atmete nochmals auf und spürte schon den Geruch des Dorfes, die geräucherten Fische und den Teer.

Der Mond war aufgegangen. Wunderbar mußte er jetzt auf den bleichen Dünenkuppen liegen. Aber der Mensch sah sich nicht um.

# Wirtschaftsplan der Reichsregierung

## Die Tagung des Generalrates der Wirtschaft

Amtlich wird mitgeteilt:

Am Mittwoch tagte der Generalrat der Wirtschaft zunächst unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, am Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers.

Zu Beginn der Verhandlungen umriß der Reichswirtschaftsminister zunächst nochmals kurz die Aufgaben des Generalrates der Wirtschaft. Der Generalrat ist nach den Absichten der Reichsregierung als ein kleiner Kreis von Persönlichkeiten gedacht, der die Reichsregierung schnell und tatkräftig zu beraten in der Lage ist. Seine Mitglieder sind daher einzig und allein nach ihrer persönlichen Eignung ausgesucht. Die Mitglieder sollen sich — darauf legt die Reichsregierung entscheidenden Wert — nicht als Vertreter bestimmter Wirtschaftsinteressen fühlen; sie sollen die Gesamtwirtschaft vertreten und der Reichsregierung als Vertreter der deutschen Volkswirtschaft beratend zur Seite stehen. Sie sollen ferner die Wirtschaft unmittelbar beraten und durch Anregungen fördern.

Im Anschluß hieran gab der Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt dem Generalrat den umfassenden

### Wirtschaftsplan der Reichsregierung

bekannt. Danach hat die Reichsregierung, so heißt es u. a., den Generalrat im gegenwärtigen Augenblick einberufen, um mit ihm neue grundlegende Pläne zu beraten, die dem Ziele einer weiteren nachhaltigen Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands dienen. Schon jetzt ist eine kräftige Belebung der deutschen Wirtschaft unverkennbar. Das wird besonders klar, wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Zustande die Regierung der nationalen Revolution die deutsche Volkswirtschaft am Anfang dieses Jahres übernommen hat. Damals befand sich die deutsche Volkswirtschaft auf dem tiefsten Punkt, den sie seit langen Jahren, nicht nur im Verlaufe der jetzigen Wirtschaftskrise, erreicht hat.

Der Reichswirtschaftsminister ging dann auf den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit ein, in dem die Zahl der Arbeitslosen bis heute um zwei Millionen gesunken ist.

Er hob dann hervor, daß die Reichsregierung bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft besondere Pflege hat angedeihen lassen.

Aus der Belebung der Wirtschaft kann das deutsche Volk klar entnehmen, daß die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen auf dem rechten Wege ist. Alle Erfolge können und sollen das deutsche Volk aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß

**erst die erste Etappe der Arbeitsschlacht gewonnen ist, und daß noch ein weiter Weg bis zum endgültigen Sieg über die wirtschaftliche Not zurückzulegen ist. Die Reichsregierung hat daher mit dem Generalrat der Wirtschaft neue Pläne beraten, die eine weitere organische Besserung der Wirtschaftslage zum Ziele haben.**

Der Ausgangspunkt für diese Pläne war nach der wirtschaftlichen Gesamtlage klar gegeben. Die unheilvolle Schrumpfung, die sich in allen Industrieländern, vor allem aber in Deutschland und in den Vereinigten Staaten vollzog, findet ihren deutlichsten Ausdruck darin, daß der Aufwand für Erneuerung und Neuinvestition in der Wirtschaft auf einen geringen Bruchteil des Umfanges zurückzuführen ist, den er vor der Krise ausmachte. Hierin haben wir die fundamentale Ursache der Krise und der Schrumpfung zu erblicken. Demgemäß

**muß die Wirtschaftspolitik darauf abzielen, Erneuerungsbedarf und Investitionsbedarf wieder zu wecken. Gelingt dies auch nur in einigermaßen nennenswertem Umfang, so wird der wichtigste Schritt zur wirtschaftlichen Wiedergesundung getan sein.**

Hierauf hat die Reichsregierung ihre Politik abgestellt. Wir erwarten dabei, wie ich auch schon hervorhob, die Gesundung der Wirtschaft auch nicht von einer stärkeren Betätigung des Staates in der Wirtschaft, sondern von der wieder wachsenden Initiative der Unternehmungen. Das bedeutet aber nicht, daß der Staat untätig sein dürfte.

**Des Staates Aktivität hat sich vielmehr in erster Linie darauf zu richten, in seinem eigenen Bereich Ordnung zu schaffen. Nur so kann er verhüten, daß von der öffentlichen Wirtschaft her die private Wirtschaft neue Störungen oder Hemmungen erfährt.**

Darüber hinaus darf und soll er in der Depression noch einen Schritt weitergehen. In dieser Zeit muß er — auch das geht auf alte Erfahrungssätze zurück — im traditionellen Bereich seiner Aufgaben planmäßig Arbeiten durchführen, die entweder bisher zurückgestellt waren oder in nächster Zukunft auszuführen wären. Arbeitsbeschaffungsprogramme, die sich in diesem Rahmen halten, sind unzweifelhaft rationell, da sie keine Uebersteigerung des öffentlichen Aufwandes, sondern nur die Verlagerung dieses Aufwandes in die Konjunkturphase bedeuten, in der ihre Ausführung neben dem unmittelbaren Zweck noch mittelbar die bedeutsame Aufgabe einer allgemeinen Belebung der Nachfrage und der Anregung der Konjunktur erfüllt.

Daraus ergeben sich klar folgende

## Grundlinien des Planes,

den die Reichsregierung nach der heutigen Beratung mit dem Generalrat durchzuführen beschlossen hat:

1. Gesundung der Kommunalfinanzen und Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und Sanierung des Haushaltes durch starke Entlastung von Wohlfahrtsausgaben,
2. Energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung,
3. Lösung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

Im Mittelpunkt dieses Planes steht die

### Gesundung der Kommunalwirtschaft.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden, das Gemeindeumschuldungsgesetz, verabschiedet. Sie ist hierbei davon ausgegangen, daß eine Ordnung der Gemeindefinanzen auf die Dauer nicht möglich ist, wenn nicht der Schuldendienst unter gleichzeitiger durchgreifender Sanierung der Haushaltsgebarung auf eine tragbare Grundlage zurückgeführt wird. Die Reichsregierung hat auf der anderen Seite sich bemüht, dem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß Eingriffe in die Rechte der Gläubiger nach Möglichkeit vermieden werden. Die Verschuldung der Gemeinden, insbesondere die etwa zwei Milliarden Reichsmark betragenden kurzfristigen Schulden, bilden aber ein Problem, das für die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften ernste Gefahren in sich birgt und den Geld- und Kapitalmarkt immer wieder beunruhigt, und das deshalb unter allen Umständen zu einer Lösung gebracht werden muß.

Das Gesetz berechtigt alle deutschen Gemeinden, die bei ihren kurzfristigen Schulden Zahlungsschwierigkeiten gegenüberstehn, mit Genehmigung der obersten Landesbehörde einem Umschuldungsverband als Mitglieder beizutreten. Es sei daran gedacht, diese Genehmigung nur solchen Gemeinden zu erteilen, die ohne eine derartige Umschuldung ihren Schuldendienst erfüllen können. Kurzfristige Forderungen sind im Sinne des Gesetzes solche Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind, oder die bis zum 31. März 1935 fällig werden. Lieferantenforderungen, zu denen auch die Forderungen der Handwerker gehören, Zins- und Tilgungszahlungen für langfristige Darlehnsforderungen sowie Aufwertungsforderungen sind ausdrücklich ausgenommen. Für die kurzfristigen ausländischen Schulden bedurfte es keiner besonderen Regelung, weil sie unter das Kreditabkommen der deutschen öffentlichen Schuldner fallen.

Die Gemeinden, die Mitglieder des Umschuldungsverbandes geworden sind, dürfen jedem inländischen Gläubiger einer kurzfristigen Forderung die Umwandlung in Schuldverschreibungen anbieten. Die Schuldverschreibungen werden von dem Umschuldungsverband ausgegeben, mit 4 v. H. verzinst und vom 1. Oktober 1936 ab mit 3 v. H. jährlich ersparten Zinsen getilgt. Die Erfüllung des Schuldenverschreibungen ist in jeder Weise sichergestellt, da, falls die Gemeinden mit ihren Leistungen in Rückstand bleiben, der Reichsminister der Finanzen die rückständigen Beträge dem Umschuldungsverband überweist und sie dann von den Steuerüberweisungen an die Länder abzieht.

Der Gläubiger braucht das Umschuldungsangebot nicht anzunehmen. In diesem Falle kann er innerhalb der nächsten fünf Jahre seine Ansprüche einschließlich des Zinsanspruches gegen die Gemeinde nichtgeltend machen. Die Zinsen werden unter Aufrechterhaltung des vertraglichen Zinsfußes dem Kapital zugeschlagen.

Wird durch diese Konsolidierung von den Gemeinden der Alpdruck genommen, den die außerordentlich hohe kurzfristige Verschuldung heute darstelle, so sollen sie auf der anderen Seite eine durchgreifende Verbesserung ihres Haushaltes dadurch erfahren, daß sie

**weitgehend von den Wohlfahrtslasten entlastet**

werden. Die Entlastung ist so bemessen, daß sie zusammen mit der Zinsersparnis, die bei einer kurzfristigen Schuld unmittelbar eintritt und bei der langfristigen Verschuldung im Zuge der weiterhin geplanten kapitalmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten ist, einen entscheidenden Schritt zur Gesundung der Gemeindefinanzen darstellt.

Ebenso wie in der öffentlichen Wirtschaft, so soll auch auf wichtigen Gebieten der

**Privatwirtschaft durch großzügige Maßnahmen**

fördernd eingegriffen werden. Zu diesem Zweck wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, 500 Millionen RM. zur Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung zu stellen.

Voraussetzung ist, daß der Eigentümer das Vierfache dieses Betrages aus eigenen oder geliehenen Mitteln für die eben genannten Arbeiten aufbringt. Die Leistung des Zinsendienstes wird ihm dadurch erleichtert, daß ihm 4 v. H. des aufgewendeten Kapitalbetrages auf die Hauszinssteuer angerechnet werden.

Weiter wird für die

**Landwirtschaft eine erhebliche Lastsenkung**

vorgenommen, indem für sie die Umsatzsteuer auf 1 v. H. festgesetzt wird. Außerdem wird die landwirtschaftliche Grundvermögenssteuer ab 1. Oktober 1933 um einen Jahresbetrag bis zu 100 Millionen RM gesenkt.

Zur Förderung des Wohnungsbaues und zur weiteren Anregung des Baumarktes sind vorgesehen

**neue Steuerbefreiungen für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime**

### In der Arbeitsbeschaffung

wird die Reichsregierung auf energische Durchführung des bisherigen Programms bedacht sein. Im übrigen wird sie nach der Sanierung der Gemeindefinanzen es als ihre ausschließliche Aufgabe ansehen, einzelne große, in ihrer Wirtschaftlichkeit gesicherte und nur zentral durchführbare Vorhaben, wie Autobahnen und Ferngasleitungen, mit allen Kräften zu fördern.

Ein Gegenstand besonderer Sorge ist ferner die

### Gestaltung des Kapitalmarktes,

dessen Entwicklung die auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft eingetretene Besserung noch nicht widerspiegelt. Die Reichsbank muß die Möglichkeit erhalten, auf dem Wege über eine entsprechende Regelung des Geldmarktes den Kapitalmarkt leistungsfähiger zu machen. Die Reichsbank ist entschlossen, diesen Weg zu gehen. Die vorbereitenden Schritte zur Erweiterung des Bankgesetzes sind bereits eingeleitet.

Als unerläßliche Voraussetzung einer erfolgreichen Durchsetzung dieser Pläne sieht es die Reichsregierung an,

### das Lohn- und Preisniveau

in seinem Gesamtdurchschnitt zu erhalten. Das schließt jedoch eine Auflockerung des Lohn- und Preisgefüges in einzelnen Fällen nicht aus. Alle Maßnahmen sind auf der engen Schicksalsgemeinschaft zwischen Landwirtschaft und übriger Wirtschaft aufgebaut.

Die Reichsregierung hat mit den Wirtschaftsplänen ein Werk geschaffen, das alle Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Belebung auszunutzen versucht. Sie ist sich bewußt, daß auch dieses Werk Menschenwerk ist und nicht vollkommen sein kann.

Nach den Darlegungen des Reichswirtschaftsministers gab der Reichsfinanzminister, Graf Schwerin von Krosigk, noch nähere Erläuterungen zu dem Gemeindeumschuldungsgesetz, und Dr. Schacht sprach über die Maßnahmen auf dem Kapitalmarkt.

An der anschließenden Diskussion beteiligten sich fast alle Mitglieder des Generalrates.

Abends um ½7 Uhr erschien

## Reichskanzler Adolf Hitler

in der Sitzung des Generalrates und nahm sogleich das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage und die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate. Reichskanzler Adolf Hitler ging davon aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung niemals von der politischen zu trennen ist. Die Macht ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft gewesen.

In den verflossenen acht Monaten ist ein starkes Postament geschaffen worden, auf dem die Wirtschaft stehen kann, und der Rahmen gegeben worden, in den sie sich einfügen kann. Die Wirtschaft könne jetzt wieder auf lange Sicht disponieren, weil bei dieser Regierung nicht die Gefahr bestehe, daß sie morgen oder übermorgen nicht mehr da ist. Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist aber überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann ein dauerhafter sein werde, wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und mit fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen werde. Wenn es gelingt, die saisonmäßige, Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, werde

**im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff**

mit einem durchschlagenden Erfolg einsetzen können. Um dies zu erreichen, sind große und neue Maßnahmen erforderlich. Es gilt vor allem, die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedarfes, also den vom Kommunismus ausgehenden Primitivitätskult zu bekämpfen.

**Das Entscheidende ist nicht, daß alle sich beschränken, sondern daß alle sich bemühen, vorwärtszukommen und sich zu verbessern.**

Der Reichskanzler ging dann im einzelnen auf die in dem vom Reichswirtschaftsminister vorgetragenen Wirtschaftsplan enthaltenen Maßnahmen ein, insbesondere auf die Umschuldungsaktion für die Gemeinden, die nun wieder zu gesunden Finanzen und zu einem gesunden Eigenleben kommen sollen, ferner auf die Erleichterungen, die für den Landwirt durch Steuerermäßigungen geschaffen werden, und auf die große Aktion für Hausreparaturen, bei der mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein außerordentlich großer Nutzeffekt erfüllt und für den Winter neue Arbeitsmöglichkeiten in erheblichem Umfange sichergestellt werden. Das riesenhafte Straßenbauprojekt werde sich allmählich auch auswirken. Der Reichskanzler wandte sich sehr energisch gegen die professionellen Kritiker, die Kritik nur um der Kritik willen üben und nicht zu sagen vermögen, wie man es besser machen könne. Für gute und brauchbare Ratschläge sei die Regierung dankbar. Sie müsse sich aber eine Kritik verbitten, die alles der Kritik unterwerfe, nur nicht die eigene Kritik.

Wenn die Regierung nach reiflicher Ueberlegung eine Maßnahme verkündet, muß alles hinter eine solche Maßnahme treten. Der Sinn des Generalrates der Wirtschaft sei der, eine Gemeinschaft zu schaffen zwischen der Reichsregierung und den Männern, die in der praktischen Wirtschaft stehen. Die Reichsregierung könne zwar die kranke Wirtschaft in eine gesunde Situation setzen, aber

**gesund werden müsse die Wirtschaft aus sich selbst heraus.**

Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu den ewigen Qualitäten des deutschen Volkes. Aus neuen Fähigkeiten werden sich immer wieder neue Möglichkeiten für den Aufstieg der deutschen Wirtschaft ergeben.

Der Vorsitzende des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen, dankte im Namen des Generalrates dem Reichskanzler für das Vertrauen, das er den Männern der praktischen Wirtschaft durch seine Berufung in den Generalrat zum Ausdruck gebracht habe, und gelobte feierlich rückhaltlose und bedingungslose Unterstützung der Reichsregierung in ihren überaus schwierigen Aufgaben durch alle Zweige und Organisationen der Wirtschaft. Der unerschütterliche Glaube des Reichskanzlers an die Zukunft unseres Volkes gebe auch den Männern der Wirtschaft den Mut und die Kraft, alles einzusetzen für den Wiederaufbau einer gesunden nationalen Wirtschaft in einem starken nationalen Staat unter nationalsozialistischer Führung.

## Letzte Nachrichten

### Kabinettsumbildung in Oesterreich

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat infolge der Vorgänge der letzten Tage beschlossen, eine Umbildung seines Kabinetts vorzunehmen. Man kann sagen, daß die auf die Umbildung des Kabinetts bezüglichen Pläne soweit vorgeschritten sind, daß sie schon in den nächsten Stunden zu einem Abschluß gelangen werden. Der Bundeskanzler will sein Kabinett in ein Kabinett der Persönlichkeiten umbilden, wobei zu erwähnen ist, daß die Mitglieder des Kabinetts, die Nationalräte sind, ihre Mandate niederlegen. Hervorzuheben ist, daß Dr. Dollfuß persönlich die gesamte Leitung der Staatlichen Exekutive übernehmen wird. Dies läßt darauf schließen, daß dem kommenden Kabinett Sicherheitsminister Fey nicht mehr angehören dürfte.

### 123 Pressevertreter beim Reichstagsbrand-Prozeß

Im Hotel Astoria fand Mittwochabend 8 Uhr eine Zusammenkunft der zum Reichstagsbrandprozeß zugelassenen 123 Pressevertreter statt. Ministerialrat Bade wies darauf hin, daß die Verhandlungen vormittags 9 Uhr beginnen, am Mittag um 1,30 Uhr durch eine größere Mittagspause unterbrochen und am Nachmittag noch einige Stunden verhandelt werden. Der Verhandlungssaal, in dem der Prozeß stattfindet, liegt im ersten Stock an der Vorderfront des Reichsgerichts. Der Zuhörerraum mußte um einige Reihen verkleinert werden, um die große Zahl der Pressevertreter unterzubringen. Von den 123 Presseplätzen wurden 82 der ausländischen, 41 der deutschen Presse zugeteilt. Besonders wichtige Teile der Verhandlung werden für den Rundfunk aufgenommen und durch den Deutschlandsender übertragen.

### Merkwürdiges Ende einer unrühmlichen Gerichtskomödie

Der in London veranstaltete Prozeß wegen der Inbrandsetzung des Reichstags, dessen Verlauf der Londoner Oeffentlichkeit ein ebenso klägliches wie törichtes Schauspiel bot, ist nunmehr mit ebensoviel Pomp wie Lächerlichkeit zu Ende geführt worden. Er hat selbstverständlich den von den Regisseuren dieser Komödie beabsichtigten Ausgang genommen. Da England den Teilnehmern an dieser seltsamen Veranstaltung Gastrecht gewährt hatte, hat sich der Funkdienst vom Reuter-Büro anscheinend für verpflichtet gehalten, den Ausgang dieser Veranstaltung ernst zu nehmen und mit folgenden Worten der Welt zu verkünden:

„Nach den Schlußfolgerungen des Untersuchungsausschusses über den Reichstagsbrand sind die fünf Angeklagten nicht schuldig gesprochen worden."

Einige Stunden nach dieser feierlichen Ansage erfolgte auf dem gleichen Wege folgende Berichtigung; von der man nicht weiß, ob sie tatsächlich eine solche, oder eine bessere Erkenntnis darstellt.

„Es muß heißen: Vier Angeklagte nicht schuldig, darunter nicht van der Lubbe."

Stets einfach war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich;
Nur für die Deinen streben,
Hieltest Du für Deine Pflicht.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied gestern abend 6 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

# Frau Ww. W. Tillmann

**Lisette** geb. **Ruckelmann.**

Sie starb nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von fast 84 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Fam. A. Tillmann.**

Borgeln, Dortmund, Welver, Stocklarn, Pelkum, den 20. Sept. 33.

---

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 23. September, nachmittags 1/2 3 Uhr statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

---

Am Samstag, dem 16. d. Mts. starb unerwartet unser früherer Vorsitzender

**Herr Rittergutsbesitzer**

# Georg Becker

**auf Rittergut Schathausen bei Werl.**

Tieferschüttert beklagen wir den Verlust dieses Entschlafenen, der uns nicht nur ein gerechter Vorgesetzter, sondern auch darüber hinaus ein herzensguter Kamerad und ein treuer, zuverlässiger, unermüdlicher Förderer unseres Kreisverbandes war, dessen Andenken wir stets in hohen Ehren halten werden.

**Kreisverband der Zucht-, Reit- und Fahrvereine der Soester Börde**
**Wrede,** stellv. Vorsitzender.

---

## Bekanntmachung.

Personen, die im Jahre 1934 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbescheine, falls sie am 1. Januar 1934 in ihrem Besitze sein wollen, spätestens bis zum 10. Oktober 1933 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Arnsberg, den 11. September 1933.

**Der Regierungs-Präsident.**

---

**Veröffentlicht!**

Soest, den 18. September 1933.

**Der Landrat.**

---

## Volksbund für das Deutschtum im Auslande (VDA)

**Freitag, den 22. September, 8.15 Uhr im Blauen Saal:**

# Deutscher Abend.

Im Mittelpunkt des Abends steht ein

**Vortrag:**

„Das Auslandsdeutschtum und das auslandsdeutsche Volkslied" (mit musikalischen Darbietungen).

**Redner:** Schubert-Meister.

Eintritt: Für Nichtmitglieder 0,40 RM
Für Mitglieder 0,25 RM

---

## Bekanntmachung

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 4. Juli 1933 — L Nr. 21 004 — werden auf Antrag der Schulvorstände Büderich und Hoxfum die Herbstferien anderweitig festgesetzt und zwar:

**von Mittwoch, den 27. September** (letzter Schultag) bis **Montag, den 9. Oktober** (erster Schultag).

Soest, den 18. September 1933.

**Der Landrat.**

---

**Achtung! Steuerpflichtige Wagen**

Die Ablösung der Steuer für Ihren gebrauchten Wagen ist nur bis zum 30. September ds. J. möglich. Es heißt also, sich rechtzeitig entscheiden und richtig handeln! Einerlei, ob Sie einen Opel oder ein anderes Fabrikat fahren. Wir sind gern bereit, Sie zu beraten und die Ablösung für Sie zu finanzieren.

**Rosenthal & Rustemeier**
Soest i. W. Fernruf 90

---

## Bekanntmachung

In Abänderung meiner Bekanntmachung vom 4. Juli 1933 — L Nr. 21 004 — werden auf Antrag der Leiter der Volksschulen in Wickede-Ruhr die Herbstferien anderweitig festgesetzt und zwar:

**von Mittwoch, den 27. September** (letzter Schultag) bis **Montag, den 9. Oktober** (erster Schultag).

Soest, den 19. September 1933.

**Der Landrat.**

---

# Kaufm. Privatschule

v. Lehrer a. D. Fr.

# Schelter

6 hauptamtliche Lehrkräfte
Neue Jahres- und Halbjahreskurse beginnen am 3. Oktober
Schulgeld RM. 15,— monatlich
Privat-U. in sämtl. Fächern jederzeit
Prospekte und Beratung durch den Leiter
**Fr. Schelter, Soest,** Burghofstraße 24.
Telefon 1092.

---

# Giesenbauers Kaffee

den Kaffee für den Kenner, erhalten Sie in anerkannt bester Qualität
1/4 **Pfund 63, 75 und 85 Pfg.**
**in der Drogerie neben der Deutschen Bank.**
Ruf 962.

---

# Molkerei Soest

e. G. m. u. H.

**Außerordentliche**

## Generalversammlung

am Samstag, den 30. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr im Gasthof Wipker.

**Tagesordnung:**
Mitgeteilt durch besond. Einladung lt. §§ 27—31.

Der Aufsichtsrat:
i. A. **D. Behrens.**

---

# Wohnung gesucht!

Suche Wohnung, 9 Räume, am liebsten ganzes Haus mit Garten.

**Oberstleutnant Vüllers,**
**Osnabrück,**
Katharinenstraße 14.

---

Suche gut erhaltene

## Büroeinrichtung:

**Doppelsitzpult, Rollschrank, Sessel usw.** zu kaufen.

Angebote unter Nr. 4396 an das S. K.

---

# Batterien

Marke „Nordwest" unübertroffen
Stück 40 Pfg.
Taschenlampen, elektr. Birnen
von

## Oberwinter

hinterm Rathaus.

---

Zum sofortigen Eintritt gelernter, fleißiger

## Bäcker

gesucht, welch. bereits mit Erfolg in Schwarzbrotbäcker, tätig war. Bewerbungen mit Zeugn. unter Nr. 4388 an die Gesch. dieses Blattes.

---

Ordentlich. kinderliebes

# Mädchen

zur Erlernung d. Haushaltes bei Familienanschluß u. Taschengeld für sofort gesucht.

**Frau Karl Wickert,**
**Katzengasse 1.**

---

# Der Deutsche Sender

*Die Funkzeitschrift des Dritten Reiches*

mit vollständigem Europaprogramm, unabhängiger, bewußt nationaler Rundfunk-Kritik, Roman, Rätsel- und Bastelecke

**Monatlicher Bezugspreis**
**nur noch 85 Pf.**
zuzüglich 6 Pf. Zustellgebühr

**Einzelheft . 23 Pf.**

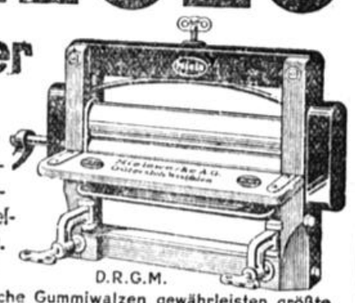
Zu beziehen durch die Post und jede Buch- und Zeitschriftenhandlung. Probehefte kostenlos vom Verlag
**Der Deutsche Sender, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23**

---

# Miele

## Wringer

mit Stahlbalken, Kippblech, Messing-Druck- u. Klemmschrauben u. umwechselbaren Anlege- u. Ablaufbrettern.



D.R.G.M.

55 mm dicke weiche Gummiwalzen gewährleisten größte Schonung der Wäsche – selbst der zartesten Gewebe – und haben eine schier unbegrenzte Lebensdauer.
Mit dem unter den Walzen angebrachten Kippblech kann man durch einen Fingerdruck das Wasser je nach Bedarf nach rechts oder links ablaufen lassen.

| Bezeichnung | Lager | Walzenlänge | Walzen-Durchm. | Preis |
|---|---|---|---|---|
| 55/S 33 | Pockholz | 33 cm | 55 mm (weich) | 27.– RM. |
| 55/S 33 K | Kugel | 33 " | 55 " " | 29.– " |
| 55/S 36 | Pockholz | 36 " | 55 " " | 28.80 " |
| 55/S 36 K | Kugel | 36 " | 55 " " | 30.80 " |

**Zu haben in den Fachgeschäften.**
**Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.**

---

Eine

## Küchen-Holztruhe

und einen

## Garderobenständer

**(Dierack)** zu verkaufen. Zu erfragen beim S. K. unter Nr. 4389

---

**Jede Woche**

prima junges

## Hammelfleisch

bei

**Husemeyer**

---

Geräumige

## 3-4 Zimmer-Wohnung

**und Zubehör** sofort od. 1. 10. zu mieten gesucht.

Schriftl. Offerten unter Nr. 4395 an das S. K.

---

# Kartoffeln-Verkauf.

**Herr Paul Blume, Loerbrokshof in Lohn** läßt am **Freitag, dem 22. September, 17 Uh** an der Kreisstraße Lohne — Schallern

**10 Morgen Kartoffeln**

(nach dem biol. dynamischen Wirtschaftsverfahren angebaut)

in Abteilungen meistbietend verkaufen.

**Bad Sassendorf.** **Wilhelm Stamm.**

---

## Bekanntmachung

Nachdem innerhalb der gegebenen Frist Einsprüche gegen die Einziehung des öffentlichen Weges Nr. 38, genannt „Der Brink" in der Gemeinde Thöningsen — Ortschaft Lühringsen — nicht erhoben worden sind, wird hiermit der Weg dem öffentlichen Verkehr entzogen.

Soest, den 18. September 1933.

**Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe als Ortspolizeibehörde.**

---



Jetzt gibts im deutschen Vaterland
der Hochzeitspaare viel,
viel Glück im neuen Ehestand
wünscht allen auch –

# Persil




*Dieses praktische Küchengerät gehört in jede Küche! Es ist in allen Haushaltsgeschäften zu haben.*
*Preis RM. 1.70*

V.P. 416 a